Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 258. Sonnabend, 3. November 1906

Tagesschau.

* Der Kaiser und die Kaiserin haben je 10000 Mark für Zwecke der Säuglingspflege gespendet.

* Die Einführung einer Mühlenumsatzsteuer steht nach der „Köln. Ztg." in Aussicht.

* Die Proteste gegen die Fleischteuerung mehren sich.

* Erzherzog Otto von Oesterreich ist gestern in Wien gestorben.

* 191 Unteroffiziere und Soldaten vom Preobraschenskischen Leibregiment wurden gestern wegen der bekannten Meutereien abgeurteilt.

* Die Lage in Marokko soll sich nach Meldungen aus Tanger gebessert haben.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Dernburgs Debut als Redner.

In Halle a. S. hat die neue Kolonialexzellenz kürzlich bei der Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft als Redner debutiert, und man kann ohne jede Schmeichelei sagen, daß der Eindruck seiner oratorischen Leistung ein sehr günstiger war. Namentlich berührte die Arbeitsfreudigkeit sehr angenehm, welche aus den Ausführungen des Kolonialdirektors hervorklang, und zweitens muß die Hoffnung, welche Dernburg in die Zukunft der deutschen Kolonien setzt, auch im deutschen Volke einen optimistischen Widerhall erwecken. Denn Herr Dernburg genießt von seiner Tätigkeit als Bankdirektor her den Ruf eines ausgezeichneten Geschäftsmannes, und man kann wohl annehmen, daß er dieses Renommee nicht bei einer aussichtslosen Sache aufs Spiel setzen würde. Wir haben stets die Ansicht vertreten, daß unsere Kolonien nur dann prosperieren werden, wenn ihre geschäftliche Ausbeutung käufmännisch und nicht bureaukratisch betrieben wird. Nicht verkrachte Junker und Juristen gehören hinaus in unsere überseeischen Besitzungen, sondern arbeitgewohnte Kaufleute, denn diese gehören zu den ersten Kulturpionieren der Menschheit. Mit unserer Kolonialverwaltung wurde schon lange genug fruchtlos herumexperimentiert, und nur die Scheuklappe des Bureaukratismus ist daran schuld, daß uns unsere überseeischen Territorien bisher nur schwere Opfer an Geld und Blut gekostet haben, anstatt das Nationalvermögen zu vermehren. Die Ernennung Dernburgs bedeutet unverkennbar einen Bruch mit dem alten System, und man kann nur lebhaft wünschen, daß die Hoffnungen in Erfüllung gehen, die man allgemein im deutschen Volke in die Person des neuen Kolonialdirektors setzt. Wenn uns auch Dernburg nicht helfen sollte, dann wären wir allerdings mit unserem Koloniallatein so ziemlich zu Ende. Aber der deutsche Kaufmann hat noch niemals versagt, und das ist unser Trost!

DEUTSCHES REICH

Der Kaiser hörte am Donnerstag vormittag den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und am Nachmittag des Chefs des Generalstabs der Armee, General von Moltke.

König und Präsident. Auf das vom König von Sachsen bei seiner Abreise von Cannes an Präsident Fallières gerichtete Telegramm hat der Präsident folgendes Antworttelegramm gesandt: „Das liebenswürdige Telegramm, das Euere Majestät mir vor der Abreise von Cannes zu senden die freundliche Aufmerksamkeit hatten, hat mich lebhaft erfreut. Ich beeile mich, dafür zu danken und Ihnen den erneuten Ausdruck meiner Empfindung aufrichtiger Sympathie zu übermitteln."

Das Gehalt des prinzlichen Kolonialdirektors. Der frühere stellvertretende Kolonialdirektor Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg hat auf eine Anfrage über seine Gehaltsbezüge während seiner amtlichen Tätigkeit die Auskunft erteilt, als er die Leitung der Kolonialverwaltung unter der ausdrücklichen Voraussetzung übernommen hatte, demnächst als Staatssekretär an die Spitze eines selbständigen Reichsamtes zu treten, und daran ging, die mit einer entsprechenden Niederlassung in Berlin verbundenen zahlreichen Anschaffungen zu bewerkstelligen, sei ihm tatsächlich ein Vorschuß gewährt worden, den er in Form von Abzügen an seinem etatsmäßigen Gehalt zurückerstattet habe. Die an dem Gehalt eines „Staatssekretärs fehlende Differenz ist mir nachträglich weder aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds noch aus irgend einem anderen Fonds gezahlt worden; ich habe vielmehr, wie bereits wiederholt festgestellt worden ist, während meiner Amtsführung lediglich dasjenige Gehalt bezogen, welches mir nach dem Etat zustand." — Hätte der Prinz diese Erklärung einige Monate früher gegeben, so würde die ganze unliebsame Debatte über den ihm angeblich aus der kaiserlichen Privatschatulle gewährten Zuschuß nicht entstanden sein.

Der Chefredakteur des „Berliner Tageblatt", Dr. Arthur Levysohn, wird demnächst, nach dem „Zeitungsverlag", in den Ruhestand treten. An seiner Stelle übernimmt der langjährige Pariser Vertreter des „Berl. Tagebl.", Theodor Wolff, die Chefredaktion. Den Pariser Korrespondenzposten erhält Paul Block, der derzeitige Feuilletonredakteur und Herausgeber des „Zeitgeist". Herausgeber des „Zeitgeist" wird Fritz Engel.

Dem Gedanken einer Mühlenumsatzsteuer will die Regierung trotz der großen Bedenken, die diesem Projekt entgegenstehen, nun doch näher treten. Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin gemeldet: „Wie man hört, wendet die Reichsregierung der Frage der Einführung einer Mühlenumsatzsteuer ein erhöhtes Interesse zu. Auf Wunsch des Reichsschatzamts werden zurzeit im preußischen Staatsgebiet Erhebungen über die Zahl und die Entwicklung der Mühlenbetriebe veranstaltet, um hauptsächlich darüber Gewißheit zu erhalten, ob die Zahl in den letzten zwanzig Jahren wirklich diejenige Abnahme erfahren hat, wie sie die Befürworter einer Umsatzsteuer behaupten. Voraussichtlich werden die nichtpreußischen Regierungen ähnliche Erhebungen ausführen."

Der Vorstand des deutschen Städtetages wird sich, wie in einer Korrespondenz berichtet wird, demnächst mit zahlreichen Anfragen und Anträgen zu beschäftigen haben, die zum Zweck der Einberufung eines außerordentlichen deutschen Städtetages aus Anlaß der Fleischnot bei ihm eingegangen sind.

Weitere Proteste gegen die Fleischnot. Die Stadtverordneten-Versammlung zu Münster beschäftigte sich in ihrer Sitzung am Mittwoch mit der Frage der Fleischteuerung. Nach kurzer Debatte nahm man einen Antrag an, wonach der Magistrat ersucht wird, sich mit den zum Westfälischen Städtebund gehörenden Städten in Verbindung zu setzen, um gemeinsam eine Petition an die königliche Staatsregierung zu richten.

In der letzten Stadtverordneten-Sitzung zu Aachen wurde beschlossen, die Eingabe an die Staatsregierung wegen Oeffnung der Grenzen für Einfuhr lebenden Schlachtviehs, auf die eine Antwort bisher nicht eingegangen ist, nochmals zu erneuern.

Der Oberbürgermeister Fuß in Kiel, als Vorsitzender des schleswig-holsteinischen Städtetages, hat den Gesamtvorstand auf den 6. November zur Beratung eines gemeinsamen Vorgehens des Städtetages gegen die von der Regierung zugunsten eines einzelnen Erwerbsstandes künstlich herbeigeführte Fleischteuerung eingeladen.

Im liberalen Verein Münchberg erklärte der referierende Landtagsabgeordnete Goldschmidt, eine der ersten Aufgaben der liberalen Fraktion in der Nachsession des Landtages werde es sein, die Regierung zu befragen, welche Schritte sie zur Beseitung der Fleischnot zu tun gedenke.

In einer Bürgerversammlung, die am Mittwoch zu Halle a. S. stattfand, wurde nach einem eingehenden Referat des Herrn Leube, Hamburg, folgende Resolution gefaßt: „Im Hinblicke auf die zurzeit gerade bis zur Unerträglichkeit gesteigerte Fleischteuerung spricht die Versammlung die bestimmte Erwartung aus, daß die preußische Staatsregierung baldigst im Bundesrate für Abhilfe-Maßnahmen eintreten möge.

Die Handelskammer in Koburg nahm eine Resolution an, in der gesagt wird, die Regierung habe unbedingt die Verpflichtung zur Abstellung der Teuerungsmißstände. Die Verteuerung der Lebensmittel mache den Arbeitern eine ordnungsmäßige Ernährung unmöglich. Das bedeute eine große Gefahr für die Industrie.

Die Folgen der Portoerhöhung geben sich bereits in einem relativen Rückgang der Einnahmen der Reichspostverwaltung zu erkennen. In den ersten drei Monaten dieses Jahres hatte der Ueberschuß über die entsprechende Zeit des Vorjahres 12,59 Millionen Mark oder 10,2 Proz. betragen; im zweiten Vierteljahr belief er sich auf 7,84 Millionen Mark oder 6,5 Proz. Der erste unter dem neuen Portotarif stehende Monat Juli brachte noch eine Mehreinnahme von 4,06 Millionen Mark oder 8,25 Proz., vermutlich, weil in ihm noch ein großer Teil der im Monat Juni vereinnahmten Beträge zur Abrechnung und damit zur zahlenmäßigen Darstellung kam. Im August ging der Ueberschuß über das Vorjahr auf 2,33 Millionen Mark oder 6,36 Proz. zurück, und im September betrug er nur noch 1,57 Millionen Mark, oder 3,86 Proz. Man muß um mehr als zwei Jahre zurückgehen, um eine derart geringe Steigerung zu finden.

Eine Denkschrift über das Kartellwesen soll, wie halbamtlich angekündigt, dem Reichstage bald nach seinem Wiederzusammentritt zugehen. Sie wird wegen ihres Umfanges in verschiedene Teile zerlegt werden. Im ersten, im November dem Reichstage zu unterbreitenden Teile werden die Kartelle der Stein- kohlen- und Koksindustrie behandelt werden. Diesem Teile wird in den ersten Monaten des nächsten Jahres ein anderer folgen, der die Kartelle der Eisenindustrie darstellen wird.

Ein preußischer Ausschuß für Frauenstimmrecht hat sich in Berlin gebildet. — Nun wird wohl der Landtag es als seine allerdringlichste Aufgabe betrachten müssen, den Frauen das politische Stimmrecht zu verleihen.

Sozialdemokratische Reichskonferenzen. Auf dem sozialdemokratischen Bezirkstage in Berlin teilte „Genosse" Pfannkuch mit, daß der Parteivorstand alljährliche Zusammenkünfte mit Parteisekretären und Parteiredaktionen in Aussicht genommen habe.

Ein zweiter christlich-nationaler Arbeiterkongreß soll Anfangs 1907 in Berlin abgehalten werden. Der erste Kongroß tagte bekanntlich in Frankfurt a. M. Ende Oktober 1904. Die Zahl der Mitglieder der angeschlossenen Organisationen — christliche Gewerkschaften, konfessionelle Arbeitervereine, deutschnationaler Handlungsgehilfenverband, Staatsarbeiterverbände — ist inzwischen stark gestiegen.

Der Ausstand der Binnenschiffahrt in Hamburg hat sich am Donnerstag dadurch verschärft, daß die Steuerleute der vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaften die Arbeit auf anderen als den von ihnen geführten Oberländer Kähnen verweigern. In Geestemünde liegen jetzt acht von den Mannschaften verlassene Fischdampfer. Die Zahl der Ausständigen ist auf neunzig gestiegen. Bestimmte Forderungen haben sie noch nicht gestellt, doch sollen die Reedereien sich zu Zugeständnissen bereit erklärt haben.

Zum Streik der polnischen Schulkinder. In Anknüpfung an das bekannte Rundschreiben des Erzbischofs Stablewski in Sachen des polnischen Schulunterrichts haben die Geistlichen des Dekanats Kempen in allen Kirchen nachstehende gemeinschaftliche Erklärung verlesen: „Vor zwei Wochen haben wir das erzbischöfliche Rundschreiben in betreff der Lehre der heiligen Religion verlesen. Aus diesem Rundschreiben habt ihr erfahren, daß in Gemäßheit der Lehren und Anordnungen unserer heiligen Kirche die Religion in der Muttersprache zu lehren ist. Ihr als Katholiken seid verpflichtet, euch an die Gebote der Kirche unbedingt zu halten. Eure heilige Verpflichtung ist es, darauf zu achten, daß: 1. euere Kinder den Katechismus, biblische Geschichte und den Kirchengesang polnisch lernen: 2. daß eure Kinder polnisch beten, denn das Gebet ist ein Erfordernis der heiligen Religion; 3. daß eure Kinder nur in polnischer Sprache mit den Worten: „Gelobt sei Jesus Christus" grüßen, denn dieser Gruß ist gleichfalls Sache der heiligen Religion. Wollet jedoch nur mit gesetzlichen Mitteln alle diese Verpflichtungen erfüllen und betet zu Gott, auf daß dieser euere Forderungen erhöre."

AUSLAND

* **Erzherzog Otto von Oesterreich †.** Aus Wien wird uns telegraphiert: In der Nacht zum Donnerstag stellte sich beim Erzherzog Otto hochgradige Atemnot, jedoch ohne Fieber, ein. Die Atembeklemmung dauerte tagsüber an, wurde jedoch durch Sauerstoffinhalationen und beruhigende Mittel gemildert. Der Zustand verschlechterte sich Donnerstag nachmittag derart, daß Weihbischof Marschall dem Erzherzog die Sterbesakramente reichte. Um 5 Uhr nahm die Atemnot in hohem Grade zu. Trotz der angewandten Mittel trat gegen 6 Uhr die Katastrophe ein. Der Erzherzog, der bis zum letzten Augenblick bei Bewußtsein war, verschied sanft. Dem Kaiser wurde die Nachricht vom Tode des Erzherzogs sofort nach Schönbrunn übermittelt.

* **Russische Neuigkeiten.** Die Meuterer der russischen Garde haben nun auch ihre Strafe weg. In Medwed (Gouvernement Nowgorod), wohin das meuternde Bataillon zur Strafe verschickt worden war, wurde der Prozeß gegen 191 Untermilitärs des ehemaligen 1. Bataillons des Preobraschenskischen Leibgarde-Regiments am Donnerstag beendet. Das Urteil lautet für fünf Angeklagte auf vier- bis achtjährige Zwangsarbeit, für 150 auf Einreihung in ein Disziplinarbataillon, vier Feldwebel erhielten einen Monat Arrest, 32 Angeklagte wurden freigesprochen. — Das Komplott gegen das Kronstadter Kriegsgericht beschäftigte am Mittwoch das Feldgericht. Fünf Personen, die in Kronstadt auf das Kriegsgericht eine Bombe werfen wollten, darunter 2 Frauen und 2 Soldaten, sind zum Tode verurteilt worden; auch dieses Urteil ist vollstreckt worden. Ferner ist eine an einem bewaffneten Ueberfall auf einen Kronstadter Kolonialwarenladen beteiligte Person verurteilt und hingerichtet worden. — Die Petersburger Detektivpolizei stellte fest, daß die bei dem letzten Bombenattentat geraubte Geldsumme von rund 400 000 Rubel über Finnland per Schiff ins Ausland geschafft worden ist. In den an der finnländischen Bahn gelegenen Villenorten wurden eingehende Untersuchungen vorgenommen und einige Personen verhaftet.

* **Zum Befinden des Königs von Rumänien** wird aus Bukarest gemeldet, daß alle ungünstigen Gerüchte über die Krankheit des Königs unbegründet seien. Professor Norden, der aus Wien zum König berufen worden war, stellte einen Magenkatarrh fest.

* **Zur Lage in Marokko** meldet die „Agence Havas" aus Tanger: „Dreizehn von Raisuli gesandte Gefangene sind unter starker Bedeckung hier eingetroffen. — In der Umgegend herrscht Ruhe, da die Eingeborenen, die vernommen haben, daß Frankreich und Spanien Truppen landen werden, wenn die Sicherheit von Tanger bedroht würde, diesen Fall vermeiden wollen. Man hofft, daß mit dem Beginn der Feldarbeiten verhältnismäßige Sicherheit eintreten wird."



Schönsee, 1. November. Auch in hiesiger Gegend weigern sich die katholischen Schulkinder, im Religionsunterrichte dentsch zu antworten, obgleich sie fließend deutsch sprechen. In Bielsk beteiligen sich mit wenigen Ausnahmen alle katholischen Kinder an dem Schulstreik. Mehr oder minder große Ausdehnung hat die Auflehnung in den Schulen zu Schönsee, Gollub, Pluskowenz, Plywaczewo usw. angenommen. Zunächst hat die Behörde täglich einstündiges Nachsitzen angeordnet.

Schönsee, 1. November. In Richnau ist in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend im Kaufhaus von G. Schmidt ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb gelangte durch das Küchenfenster, das er mit einem Stemmeisen aufsprengte, in das Innere des Hauses und Ladens und erbrach den im Kontorraum befindlichen Schreibtisch, wobei ihm 8 Hundertmarkscheine, ein Fünfzigmarkschein, 3 preuß. Coupons von 10,50, 5,25, und 3 Mark nebst Nickelgeld in Rollen und lose in die Hände fielen. Der Dieb erbrach sodann auch noch die nur Papiere enthaltende Nebenschublade, wobei die Spitze des Messers abbrach und stecken blieb. Das gestohlene Geld befand sich in einem großen hirschledernen und einem kleinen, roten Portemonnaie. – Herr Postverwalter Froese in Schönsee hat die Postsekretärprüfung bestanden.

Gollub, 1. Novemb... Ein schreckliches ... ist in voriger Woche am Freitag bei einem Brunnenbau in Dobrzyn passiert. In dem Augenblicke, als der Arbeiter, welcher sich im Brunnen befand, nach oben rief, daß man ihn schnell heraufziehen möge, lösten sich die Erdmassen an den Wänden des Brunnens und verschütteten ihn gänzlich. Alle Versuche, den Mann zu retten, blieben erfolglos. Erst nach 24stündiger Arbeit gelang es, die Leiche ans Tageslicht zu fördern. Der Fall ist umsomehr bedauerlich, als der Arbeiter erst kurze Zeit verheiratet war.

Graudenz, 1. November. Herr Stadtrat Meckbach von hier ist von der Stadtverordnetenversammlung zu Frankfurt a. M. zum besoldeten Stadtrat gewählt worden.

Briesen, 1. November. Der Waldwärter Zurawski in Wielkalonka fiel in der Nacht auf einem Dienstgange im Krupka-Walde in eine Kalkgrube und verletzte sich hierbei schwer.

Marienburg, 1. November. Reich beglückte der Storch die Familie des ... Landbriefträgers Edmund Szudzinski. Im Laufe des gestrigen Tages wurde dessen Frau von Drillingen (zwei Knaben und 1 Mädchen) entbunden, die sämtlich wohlauf sind. Die Familie war schon an sich zahlreich.

Marienburg, 1. November. Lebensgefährlich mißhandelt wurden am Mittwoch abend zwei Elbinger Arbeiter Boß und Brix, die hierher gekommen waren, um Arbeit zu suchen. Sie wurden in Schloß Kalthof von fünf hiesigen Arbeitern überfallen und mit Knütteln arg zugerichtet. Im Diakonissenkrankenhause hatten sie bis heute mittag die Besinnung noch nicht wiedererlangt. Die fünf Uebeltäter wurden verhaftet.

Stuhm, 1. November. Durch Feuer wurde gestern die große Wirtschaftsscheune des Herrn Besitzers Preuß in Stuhm-Abbau, die noch mit ungedroschenem Getreide ganz gefüllt war, völlig zerstört. Das in nächster Nähe stehende Wohngebäude, das schon brannte, konnte gerettet werden.

Zoppot, 1. November. Herr Rittergutsbesitzer Dau-Thurau hat sein Gut, 2000 Morgen groß, für 300 000 Mk. an Herrn Rentier Alland-Zoppot verkauft.

Zoppot, 2. November. Auf der Eisenbahnstrecke Zoppot-Danzig wurde gestern gegen Abend der Steinsetzer Karl Herholtz aus Ohra, als er den Bahnübergang nach Neuschottland überschreiten wollte, von dem heranbrausenden Eisenbahnzuge angefahren und über die Böschung geschleudert, wobei er neben schweren Verletzungen des Kopfes und der rechten Schulter einen komplizierten Unterarmbruch und mehrere Rippenbrüche erlitt. Der Lokomotivführer ließ sofort den Zug halten. Der Schwerverletzte wurde zunächst mit dem Eisenbahnzuge mitgenommen und dann von der Sanitätskolonne des hiesigen Hauptbahnhofes nach dem chirurgischen Stadtlazarett gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Osterode, 1. November. Braunkohlen sind in vielen Gegenden Deutschlands in der sogenannten Tertiärschicht zu finden. Viele wissen es aber nicht, daß dieses Brennmaterial auch in Ostpreußen angetroffen wird. Angestellte Bohrversuche haben das Vorhandensein reicher Kohlenflöze bei Osterode, Hohenstein (Grünmühl) und Gilgenburg (Jankowitz) ergeben. Vom Pausensee ausgehend, läuft ein ziemlich breiter Braunkohlenstreifen über Lubainen unterhalb des südöstlichen Schillingseezipfels in die Jablonker Forst hinein. In der Försterei Weißbruch z. B. hat man die Kohlen vor einigen Jahren schon in einer Tiefe von 42 Metern erbohrt, bei Grünmühl der Erdoberfläche noch näher. Die kommenden Jahrzehnte werden mit dieser Tatsache vielleicht einmal zu rechnen haben; gegenwärtig würde sich der Abbau auf keinen Fall lohnen, da die Forsten jene Gegend ebenso wie die oberschlesischen Steinkohlengruben noch immer in genügendem Maße mit dem erforderlichen Heizmaterial versehen.

Eydtkuhnen, 1. November. Plötzlich wahnsinnig geworden ist die Frau des Lehrers Wauschkuhn in Kermuschienen. Der Lehrer Wauschkuhn stand am vergangenen Sonnabend vor der Strafkammer in Stallupönen wegen Verleitung zum Meineide. Er wurde auf Grund der Aussage einer Zeugin zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt und sofort verhaftet. Die Frau, die zu der Verhandlung anwesend war, verfiel nach Verkündung des Urteils in Wahnsinn.

Darkehmen, 1. November. Aus dem Gefängnis ausgebrochen und flüchtig geworden ist, wie die „Preuß.-Lit. Ztg." schreibt, der im hiesigen Gefängnis wegen zahlreicher Einbruchsdiebstähle inhaftiert gewesene Untersuchungsgefangene Inspektor Fritz Marks.

Königsberg, 1. November. Die Hebung der östlichen Industrie wird am Dienstag abend in einer von dem Verband Ostdeutscher Industrieller veranstalteten Versammlung der Syndikus des Verbandes Dr. John behandeln. Der Vortrag findet im Artushof statt und beginnt um 8½ Uhr abends. – Am Mittwoch nachmittag war in der Schnürlingstraße zwischen halbwüchsigen Jungen eine Prügelei entstanden. Als der vorübergehende Knabe Poweleit nun stehen blieb, um zuzuschauen, schlug einer der Teilnehmer ihn mit einem Ziegelstein auf den Kopf, so daß er erhebliche Verletzungen davontrug. Er wurde vom Unfallwagen nach der Wohnung seiner Eltern gebracht.

Königsberg, 1. November. Vergiftet hat sich der 28 Jahre alte Handlungsgehilfe Domnick aus Königsberg aus Nahrungssorgen, da er (nach einem hinterlassenen Briefe) keine Aussicht auf eine weitere Stellung hatte.

Königsberg, 1. November. Das masurische Kanalprojekt wird, wird die „Ostpreußische Zeitung" meldet, jetzt von der Regierung ernstlich ins Auge gefaßt. Kommenden Montag trifft in Angerburg eine Regierungskommission ein, die am 6. und 7. November das Seengebiet bereisen wird, um die bisher vorliegenden Kanalprojekte auf ihre Durchführbarkeit zu prüfen und damit die Grundlagen für eine eventuell neu auszuarbeitende Vorlage zu gewinnen. In der Kommission werden das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, das Finanzministerium und das Ministerium für Landwirtschaft vertreten sein.

Königsberg, 31. Okt. Ein schweres Unglück passierte heute in der Mittagszeit in dem Hause der Sackheimer Mittelgasse Nr. 38. Die Frau eines dort wohnenden Arbeiters hatte sich kurz vor 12 Uhr nach der nahen Knabenvolksschule zur Nachfrage nach ihrem Sohn begeben. Als sie nach kurzer Zeit zurückkehrte, fand sie ihr 5jähriges Kind, welches sie zu Hause allein gelassen hatte, verbrannt vor. Die kleine, vollständig verkohlte Leiche lag im Kabinett, alle Gegenstände in dem Raum waren unversehrt. Jedenfalls hatte das Kind sich ein Streichholz angezündet, wobei die Kleider Feuer faßten.

Hohensalza, 1. November. Mit dem heutigen Tage müssen sämtliche offenen Verkaufsstellen, mit Ausnahme derjenigen der Kolonialwaren-, Nahrungsmittel-, Drogen-, Zigarren- und Seifengeschäfte, ihre Geschäftslokale um 8 Uhr schließen.

Pakosch, 1. November. Einen schweren Verlust erlitt hier ein Briefträger. Er hat bei der gestrigen Vormittagsbestellung den Geldbeutel mit 400 Mark oder auch bei der Auszahlung eines Betrages in einem Hause aus Versehen liegen lassen. Alles Suchen und Bekanntmachen hatte bis jetzt keinen Erfolg.

Bromberg, 1. Nov. Die Besetzung der hiesigen katholischen Propststelle, die durch den Tod des Propstes Markwart erledigt ist, hat auf seiten der polnischen Bevölkerung lebhaften Widerwillen hervorgerufen. Die Polen wollen nämlich nicht den Pfarrer Hohmann in Witaszyce, der von Regierung und Erzbischof für die hiesige Propststelle in Aussicht genommen ist, sondern verlangen in einer Eingabe an Staatsregierung und Erzbischof den hiesigen Vikar Jagalski (Pole) als Propst.

Schneidemühl, 1. November. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Arthur Großmann ist das Konkursverfahren eröffnet und der Kaufmann Gustav Dreier hier zum Konkursverwalter ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 14. Dezember anzumelden.

Schneidemühl, 1. November. Vier Schüler der oberen Klassen des hiesigen Gymnasiums wurden wegen grober Ungehörigkeiten, begangen an einem Gymnasial-Oberlehrer, aus der Anstalt verwiesen.

Obornik, 1. November. Die Tochter des Mühlenwerkführers Oberbäuder in Stobnitza fiel am 20. v. M. in einen Starrkrampf, aus dem sie erst nach 5 Tagen wieder erwachte. Die Angehörigen, die das Mädchen für tot hielten, jedoch über die plötzliche Todesursache Aufklärung haben wollten, zogen einen Arzt zu Rate. Dieser stellte fest, daß das Mädchen nicht tot war, sondern nur in einem todesähnlichen Schlafe lag. Als das Mädchen nach 5 Tagen erwachte, erzählte es, daß es jedes Wort, das in der Stube gesprochen wurde, gehört habe und alle Vorgänge in der Stube beobachten konnte, jedoch trotz aller Anstrengungen nicht in der Lage war, ein Lebenszeichen von sich zu geben. Ihre Furcht, von den Angehörigen lebendig begraben zu werden, schwand, als der Arzt versicherte, daß sie lebe und aus diesem Schlafe wieder erwachen werde. Das Mädchen befindet sich wieder vollkommen wohl.

Gnesen, 31. Oktober. Heute abend brach in den Räumen der Tuchwarenfirma von Jul. Herz im Hotel du Nord ein Feuer aus. Die Feuerwehr trat sofort in Tätigkeit. Der Schaden an dem durch Feuer und Wasser vernichteten Lager dürfte erheblich sein; die Löschung des Feuers dürfte ohne größere Schwierigkeit gelingen.



Thorn, den 2. November.

– **Personalien.** Der bisher im Katasterbureau der Königl. Regierung in Arnsberg beschäftigte Hilfsarbeiter Franz Geißendorf ist vom 1. November d. Js. ab zum Hilfszeichner im Katasterbureau zu Marienwerder berufen worden. – Die Verwaltung der Oberförsterei Osche ist vom 1. November d. Js. ab dem Kgl. Oberförster Wolff übertragen. – Die Ortsaufsicht über die Schule zu Gostgau ist dem Kreisschulinspektor Prölß in Culmsee einstweilen, und die Ortsaufsicht über die Schulen in Dt. Rogau und Gr. Rogau ist dem ... Pfarrer Lenz in Gramtschen übertragen. Der bisherige ... Ortsschulinspektor, Pfarrer Wolter in Gostgau ist infolge seiner Versetzung von diesem Amte entbunden worden.

– **Zur Ausbildung von Turnlehrerinnen** wird in der Königlichen Turnlehrer-Bildungs-Anstalt zu Berlin auch im Jahre 1907 ein Kursus abgehalten werden, dessen Eröffnung auf den 3. April anberaumt ist.

– **Die Errichtung von Flußämtern,** deren Tätigkeit eine ähnliche sein würde wie diejenige der Seeämter, wird in den Kreisen der Binnenschiffahrt angestrebt. Ihre Aufgabe soll es in der Hauptsache sein, bei Havarien über die Schuldfrage eine Entscheidung herbeizuführen.

– **Wegen Errichtung von Lehrlingsheimen** in Pr. Stargard, Putzig, Berent, Briesen und Marienwerder werden von der westpreußischen Handwerkskammer Verhandlungen angebahnt werden. Bereits bestehende Einrichtungen sollen hierbei genügend berücksichtigt werden.

– **Die Verpflichtung der Arbeitgeber zur Auskunfterteilung über das Einkommen ihrer Angestellten** und Arbeiter, die durch die Novelle zum Einkommensteuergesetz statuiert worden ist, hat auch die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin in ihrer letzten Sitzung beschäftigt. Wie mitgeteilt wurde, fordern einzelne Gemeindevorstände, gestützt auf die neuen Bestimmungen, von den Gewerbetreibenden die Angabe aller Beamten, Gewerbegehilfen und Arbeiter, die sie beschäftigen, ferner die Angabe des Gesamtverdienstes derselben in dem Jahre vor dem 1. Oktober, falls sie nicht mehr als 3000 Mk. verdienen. In den Aufforderungen wird darauf verwiesen, daß eine Auskunftsverweigerung bestraft werden würde. Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin erachteten diese Maßregel als eine schwere Belästigung der Gewerbetreibenden, die zudem der gesetzlichen Unterlage entbehre. Das Gesetz verpflichte nur zur Auskunft über das Einkommen bestimmter, vom Gemeindevorstand bezeichneter Personen. Es wurde beschlossen, in einer Eingabe an den Finanzminister diesen Standpunkt zu vertreten.

– **Besteuerung des Einkommens von Stiefkindern.** Ein Kaufmann N. hatte eine Witwe mit Kindern geheiratet und war auch von den Zinsen der Stiefkinder zur Steuer veranlagt worden. Gegen diese Veranlagung legte N. die gesetzlichen Rechtsmittel ein. Das Oberverwaltungsgericht entschied auch zugunsten des Stiefvaters und führte u. a. aus, dem Stiefvater stehe nicht der Nießbrauch an dem Vermögen der Stiefkinder zu; die Ehefrau des Steuerpflichtigen als Mutter der Kinder aus erster Ehe habe im Hinblick auf § 1697 des Bürgerlichen Gesetzbuchs durch die neue Ehe den Nießbrauch an dem Vermögen ihrer Kinder unbedingt verloren. Dem Einkommen der Mutter, welche nach dem Tode des Vaters die Nutznießung an dem freien Vermögen ihrer minderjährigen Kinder habe, seien die Zinsen der Kinder nur solange hinzuzurechnen, als sie auf die Nutznießung nicht verzichtet oder sich wieder verheiratet habe.

– **Lernstoff für den evangelischen Religionsunterricht.** Von dem Kgl. Konsistorium, dem Königl. Provinzial-Schulkollegium und den Königl. Regierungen zu Danzig und Marienwerder ist eine Schrift herausgegeben: „Lernstoff für den evangelischen Religionsunterricht in den Schulen der Provinz Westpreußen", deren Einführung in den evangelischen Religionsunterricht in Westpreußen von dem Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten genehmigt ist. Innerhalb des Regierungsbezirks Danzig ist dieser „Lernstoff" bereits in allen der Regierung unterstehenden Schulen eingeführt. Die Direktoren und Lehrer der höheren Schulen sowie der evangelischen Seminare und Präparanden-Anstalten der Provinz sind angewiesen, auf die allmähliche Einführung des „Lernstoffs" Bedacht zu nehmen. Von der Regierung in Marienwerder ist die Ingebrauchnahme des Büchleins in den ihr unterstehenden Schulen für das nächste Ostern beginnende Schuljahr in Aussicht genommen.

– **Der Verband Ostdeutscher Industrieller** wird seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung am Nachmittag des 16. November im Rathause zu Allenstein abhalten. Im Anschluß an diese Versammlung werden nachmittags 5 Uhr im Zivilkasino öffentliche Vorträge stattfinden, die auf allgemeines Interesse, namentlich auch in den Kreisen der Landwirtschaft, rechnen dürfen, da sie von der Bedeutug des Torfs für die Provinz Ostpreußen handeln sollen. Zunächst wird Herr Dr. N. Caro-Berlin über: „Die Torflager als Kraftquellen" sprechen; sondann werden die Herren Dr. W. Feldt-Königsberg (Pr.) und Forstmeister Dr. Storp-Schnecken über: „Die Torflager als Rohstoffquellen und die landwirtschaftliche Nutzung der Torflager" berichten.

– **Raiffeisen-Organisation.** Die Hauptversammlung des Gesamtverbandes der Deutschen Raiffeisen-Genossenschaften findet im Jahre 1907 in Danzig statt.

– **Der Köpenicker Kassenraub als Prüfungsthema.** „Wie würden Sie sich als Rendant der Stadthauptkasse von Köpenick im Falle „Voigt" verhalten haben?" Darüber hatten sich die jungen Leute, die sich am 26., 27. und 29. Oktober vor der staatlichen Prüfungskommission zu Stettin der alljährlichen Regierungs-Sekretariatsprüfung unterzogen, zu äußern.

– **In der Fleischnotangelegenheit** hat auf Veranlassung der Staatsregierung eine beschleunigte statistische Aufnahme unserer heimischen Viehbestände stattzufinden. Für weitere Maßnahmen, die gegebenenfalls auch örtlicher Natur sein könnten, verlautet vorläufig nichts. Jedenfalls ist von einer weitgehenden Oeffnung der Grenzen nach wie vor keine Rede. Es sind bei den Provinzialregierungen und sonstigen einschlägigen Vertretungen dieserhalb keine Erhebungen eingeleitet.

– **Auflieferung von Postsendungen auf dem Lande.** Die Landbriefträger nehmen bekanntlich auf ihren Bestellgängen Postanweisungen, Wert- und Einschreibbriefe usw. an. Auch dürfen derartige Gegenstände bei den Posthilfsstellen zur Weitergabe an den Landbriefträger niedergelegt werden. Da jedoch von den Landbriefträgern und Posthilfsstelleninhabern über die fraglichen Sendungen keine Einlieferungsscheine ausgefertigt werden, dies vielmehr erst später bei den Postanstalten und Postagenturen geschieht, so ist von der Postverwaltung die noch nicht allgemein bekannte Einrichtung getroffen worden, daß zum sicheren Nachweis jener Sendungen von den Landbriefträgern und Hilfsstelleninhabern Annahmebücher zu führen sind. Es empfiehlt sich, daß die Absender die den Landbriefträgern mitzugebenden oder die bei den Posthilfsstellen niederzulegenden Postanweisungen usw. tunlichst eigenhändig in das Annahmebuch eintragen oder sich wenigstens von der Buchung durch den Landbriefträger oder Posthilfsstelleninhaber überzeugen.

– **Das neue Gebäude der königl. evangel. Präparandenanstalt** wurde am Mittwoch dem Leiter der Anstalt übergeben. Seitens des königl. Provinzial-Schulkollegiums waren erschienen die Herren Regierungsrat Schmancks und Regierungsbaumeister Winkler, als Vertreter der Stadt Herr Stadtbaumeister Leipolz. Der dritte Nebenkursus, welcher bis dahin in der Knabenmittelschule untergebracht war und deren Konferenzzimmer inne hatte, siedelt ebenfalls in das neue Gebäude über. Es bleiben demnach nur der erste und zweite Nebenkursus in den Räumen der Knabenmittelschule.

– **Wählerversammlung.** Unter dem Vorsitz des Herrn Rechnungsrat Radtke hielten gestern abend die Wähler der 3. Abteilung im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses eine neue Versammlung ab. In der ersten Versammlung wurde bekanntlich für die Wiederwahl der Herren Ackermann, Schloß und Sieg und für die Neuwahl des Herrn Kube eingetreten. Nachdem nun die Hausbesitzer in ihrer Versammlung zum Ausdruck gebracht haben, daß sie nicht mit den Beamten zusammengehen wollen, entschlossen sich gestern die Beamten, gleichfalls die von den Hausbesitzern aufgestellten Kandidaten unberücksichtigt zu lassen. Es wurde außer den Herren Sieg, Schloß und Kube noch Herr Eisenbahnbetriebsingenieur Schuchardt als vierter Kandidat aufgestellt. Eine Kommission wurde mit Wahlvorbereitungen betraut.

– **Der Thorner Reiterverein** veranstaltet morgen mittag um 1 Uhr seine diesjährige

Hubertusjagd. Sammelplatz für die Reiter ist der Schnittpunkt des östlichen Weges Schönwalde-Lulkau mit der Struga an der Wiese, während die Zuschauer auf den Höhen nördlich des Lissomitzer Waldes einen geeigneten Standpunkt finden.

— **Der Gesangverein Melodia** begeht morgen abend 9 Uhr im Nicolaischen Lokale sein erstes Wintervergnügen.

— **Das gestrige Donnerstagskonzert im Artushofe** hatte sich eines ziemlich regen Besuches zu erfreuen. Das mit großem Geschmack zusammengestellte und vorzüglich ausgeführte Programm erzielte lebhaften Beifall. Das nächste Donnerstagskonzert wird am 15. d. M. stattfinden.

— **Die Pustakinder im Schützenhause.** Der gestrige Eröffnungsabend der ungarischen Konzerte lieferte den Beweis, daß Herr Gomoll mit dem Engagement der neuen Künstlergesellschaft, vier Damen und zwei Herren, keinen Mißgriff getan hat. Schon die äußere Erscheinung der schmucken Uniformen wirkte angenehm, noch mehr die von den Klängen der Mandoline begleiteten Gesänge, die den allgemeinen Beifall der zahlreichen Besucher fanden.

— **Brunnensenkungen.** In einigen Gärten in der Weißhoferstraße hat sich der Wasserspiegel der Hausbrunnen um ein bedeutendes gesenkt; während man früher von ebener Erde aus dem Brunnenschacht mit der Hand Wasser schöpfen konnte, braucht man jetzt eine lange Stange dazu. Ein Besitzer hat sogar, statt seinen Brunnen tiefer zu graben, diesen verschüttet.

— **Glück im Unglück.** Heute vormittag stürzte beim Umladen von Eisenschienen aus einem Schiff in einen Eisenbahnwagen ein Arbeiter rücklings vom Wagen auf das Pflaster. Der Sturz, der leicht hätte verhängnisvoll werden können, scheint dem Manne nichts geschadet zu haben.

— **Aus dem Theater-Bureau.** Sonnabend, den 3. November, abends 8 Uhr, ist die Fortsetzung und der Abschluß der Orestie-Tragödie mit dem fünfaktigen Schauspiel „Iphigenie auf Tauris“ von Wolfgang von Goethe. Orestes, Herr Rüthling, von Gewissensbissen darüber gefoltert, daß seiner Rache die eigene Mutter hat zum Opfer fallen müssen, sucht Vergebung bei den Göttern auf Tauris im Tempel der „Diana“ und findet nicht nur die Ruhe des Herzens, sondern auch seine Schwester „Iphigenie“, Fräulein Toran, die er längst tot glaubte, als Priesterin der Götter wieder. Sie ist es, die ihn endlich mit seinem Schicksal aussöhnt. — Den „Thoas“ spielt Herr Oscarsen, den „Pylados“ Herr Paulus und den „Arkas“ Herr Knauth. Die Regie hat Herr Direktor Carl Schröder. — Sonntag abend 7½ Uhr geht das neuste Max Dreyersche Schauspiel „Die Siebzehnjährigen“ in Szene; am Nachmittag, 3 Uhr wird „Egmont“ von Goethe mit der Musik von Beethoven (bei halben Kassenpreisen) gegeben. — In Vorbereitung: „Das Blumenboot“ von Hermannn Sudermann.

— **Gefunden:** Eine goldene Brosche, eine Quittungskarte, ein Portemonnaie mit Inhalt.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,42 Meter über Null.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 9, höchste Temperatur + 11, niedrigste + 5, Wetter: bewölkt. Wind: südost. Luftdruck: 27,7. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige südliche Winde, meist trübe, vielfach Regen, etwas kühler.

Podgorz, 2. November.

— **Schulrevision.** Herr Kreisschulinspektor Kattluhn unterzog gestern und heute die evangelische Gemeindeschule einer eingehenden Prüfung. Die Prüfung erstreckte sich auf alle Klassen und Fächer.

Stadt-Theater.

„Elektra“, Trauerspiel von Hofmannsthahl.

Als erster Teil der „Orestie“ wurde gestern „Elektra“ in der Bearbeitung der Aeschylos-Tragödie von Hofmannsthal gegeben. Nach der herrlichen Ouvertüre „Athalia“ von Mendelssohn ging der Vorhang hoch, um in echt griechischer Weise erst nach Vorführung des ganzen Stückes niederzufallen. Infolgedessen dauerte die Vorstellung nicht einmal 1½ Stunden. Die Bearbeitung durch den modernen Dichter Hofmannsthal zeigt von bedeutendem dramatischen Geschick und hat einen großen Teil der Wucht eines Aeschylos gerettet. Klytämnestra hat ihren von Troja heimkehrenden Gemahl Agamemnon in Gemeinschaft mit ihrem Buhlen Aegistheus im Bade ermordet. Elektra, die ältere Tochter, sinnt mit allen Fibern ihrer Seele auf Rache. Die peinigenden Träume, die sie ihrer Mutter suggeriert, befriedigen ihren Rachedurst noch lange nicht. Ihre ganze Hoffnung setzt sie auf ihren jüngeren Bruder Orest, der in der Ferne erzogen wird. Die Nachrichten über ihn, er sei blödsinnig oder später, er sei gar tot, treiben Elektra beinahe zum Wahnsinn. Sie fordert nun ihre Schwester Chrysothemis auf, ihr beim Muttermorde behilflich zu sein. Als dieses zarter angelegte Mädchen davor zurückschaudert, trifft sie der Fluch der Schwester. Schon ist Elektra im Begriff, die furchtbare Tat allein zu begehen, als Orest erscheint, dem nun der Mordstahl in die Hand gedrückt wird. So wird die unnatürliche Tat des Gattemordes durch die noch unnatürlichere des Muttermordes gesühnt. Das Stück gibt den Darstellern außerordentlich schwierige Aufgaben, denen jene indessen voll gerecht wurden. Das gilt zunächst von Fräulein Toran als Elektra. Die kaltherzige Energie in der Verfolgung ihre Racheplänе, sowie die rasende Leidenschaft, alles kam mit packender Wahrheit zum Ausdruck. Der starke Beifall wie die Blumenspende waren reichlich verdient. Neben dieser Künstlerin rang Fräulein Erardi als Klytämnestra um die Palme. Die Darstellung des verbrecherischen, jetzt aber von Furien gepeitschten Weibes gehört zu den besten Leistungen, die uns auf unserer Bühne geboten wurden. Die kleinern Rollen des Orest und Aegistheus hatten in den Herren Paulus und Oscarsen die rechten Vertreter erhalten. Auch Fräulein Perron fand sich mit der Rolle der Chrysothemis zur Zufriedenheit ab. Die andern Damen hatten so unbedeutende Rollen, daß sie sich nur wenig zur Geltung bringen konnten. Die Wirkung des Stückes wurde durch die zweckentsprechende Dekoration der Bühne sowie durch Lichteffekte wesentlich gehoben. Das Haus war ziemlich gut besetzt.

Aus aller Welt

* **Ein schwerer Einbruch** wurde bei der großen Papierfirma Salinger und Loebmann in Berlin, Lindenstraße 53, gestern nacht verübt. Die Einbrecher drangen in die Geschäftsräume, erbohrten die Geldschränke und raubten 35000 Mark bares Geld. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* **Eine Tragödie** fand ihren Abschluß vor dem Marine-Kriegsgericht in Kiel. Der Marinefähnrich v. Schütz ist vom Kriegsgericht wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil gelegentlich eines Urlaubs auf dem väterlichen Gut Weßlinen in Ostpreußen durch sein Verschulden sein achtjähriger Bruder mit einer geladenen Pirschbüchse in Berührung kam und durch deren Entladung das Dienstmädchen des Hauses getötet wurde.

* **Zu der Schiffskatastrophe in der Nordsee,** über die wir bereits berichteten, wird aus Antwerpen gemeldet: Man glaubt, daß es der Viermaster „Peter Rickmers“ gewesen ist, der den gesunkenen Bremer Dampfer „Hermann“ angerannt hat. Der Viermaster, der sich zur Zeit in der Nordsee befindet, hat Notsignale gegeben und zwei Schlepper verlangt, die heute von hier abgegangen sind. Ferner wird berichtet: Nach Aussage des geretteten Heizers Moeser hat die Kollision des Dampfers „Hermann“ in der Nähe des Goofwin-Feuerschiffes mit einem Viermaster am Sonntag abend gegen 8 Uhr 30 Minuten stattgefunden. Das Wetter war klar und sichtig, es herrschte aber starker Sturm bei hoher wilder See. Der Viermaster traf den Dampfer an Backbord mit voller Wucht in der Nähe des Maschinenraums. Bevor noch die Boote ausgesetzt waren, sank der Dampfer. Nach einem Telegramm des Vertreters der Argo-Gesellschaft in Vlissingen ist auf der dortigen Reede der Viermaster leck vor Anker gegangen; es sollen zwei Mann des Dampfers „Hermann“ vom „Peter Rickmers“ gerettet worden sein. Weiter gerettet ist der Koch des „Hermann“. Er sagt aus, daß zwei weitere Leute von einem Fischdampfer gerettet worden seien. Die Gesellschaft Argo hofft, daß mindestens der größte Teil des Besatzung des „Hermann“ gerettet ist, weil sich der Unfall an der belebtesten Stelle des Kanals ereignet hat.

* **Ein Schiffszusammenstoß** wird aus Stockholm gemeldet: Auf dem Mälarsee hat gestern nacht ein Zusammenstoß des Dampfers „Transit“ mit dem Schleppdampfer „Ferm“, beide aus Stockholm, stattgefunden. Der „Ferm“ ist gesunken, von seiner Besatzung sind 6 Personen vom „Transit“ errettet worden, die übrigen 5 sind ertrunken.

* **Die Berliner Automobil-Ausstellung.** In der neuerbauten Ausstellungshalle am Zoologischen Garten in Berlin fand gestern vormittag in Gegenwart des Kronprinzen, der in Vertretung des von seiner Unpäßlichkeit noch nicht völlig wiederhergestellten Kaisers an der Seite der Kronprinzessin erschienen war, ferner im Beisein des Prinzen Heinrich, des Protektors der Automobilausstellung, sowie zahlreicher Spitzen der Zivil- und Militärbehörden in glanzvoll festlicher Weise die Eröffnung der Ausstellungshalle und der siebenten Internationalen Automobilausstellung, die bis zum 12. d. Mts. dauern wird, statt.

* **24 Gehöfte niedergebrannt.** Das Dorf Ravenstein (Pommern) wurde am Mittwoch von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer kam vormittags in der Brauerei der königlichen Domäne aus und äscherte in wenigen Stunden 24 Gehöfte ein. Eine Frau und zwei Kinder werden vermißt und sind wahrscheinlich in den Flammen umgekommen.

* **Sturm an der Reviera.** Ein furchtbarer Sturm, der vom Meere aus landeinwärts kam, wütete wie schon kurz berichtet, an der Riviera. Das Meer trat über die Kaimauern von Nizza und richtete große Verwüstungen an. Infolge der Sturmflut können die Bahnzüge Nizza nicht erreichen. Die Strecke ist an 21 Punkten zwischen Labocca und Juan Lespins unterbrochen. Die Zahl der schwer beschädigten kleineren Schiffe vor Nizza und Cannes beträgt über hundert. Von der Nizzaer Promenade des Anglais und dem Quai de Midi aus ergossen sich die Wassermassen durch alle Straßen. Die Keller und Erdgeschosse sind überschwemmt, besonders nächst dem Boulevard Gambetta, wo das Wasser 1 m hoch steht. Eine Hilfsaktion hat begonnen. Viele Fremde, darunter auch Deutsche, nehmen daran kräftigen Anteil.

* **Ueber eine Million in Waren erschwindelt.** In Montreal in Kanada hat, wie uns ein Privat-Telegramm meldet, ein Deutscher, namens Karl Cremer, anscheinend aus Thüringen stammend, Händlern Waren und Gegenstände für seinen fürstlichen Haushalt im Werte von 1¼ Million Mark unter dem Vorgeben abgeschwindelt, daß er deutscher Offizier gewesen sei und von seinem Vater in Thüringen eine große Summe ererbt habe, die er durch die Bank von Montreal nach Kanada zu übertragen beabsichtige. Cremer verlobte sich mit einem jungen Mädchen aus angesehener Familie; als er aber Eröffnung des Kredits von der Montrealbank verlangte und diese nach Deutschland telegraphierte, platzte die bunte Seifenblase, und Cremer sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel.

* **Major v. Zander vor dem Reichsgericht.** Der bekannte Prozeß gegen den Bezirkskommandeur und Major a. D. v. Zander, der vom 18. Juni bis 16. Juli dieses Jahres die Strafkammer des Breslauer Landgerichts beschäftigte und, wie man weiß, mit der Verurteilung des Majors wegen Betruges gegen die Breslauer Holzfirma Moll zu dreihundert Mark Geldstrafe endete, gelangt morgen vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts in der Revisionsinstanz zur Verhandlung.

Neueste Nachrichten

Potsdam, 2. November. **Der Kaiser** empfing gestern den Besuch des Prinzen Heinrich und machte einen Spaziergang in der Umgebung des Neuen Palais. Heute vormittag nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen, darunter die des Kommandierenden Generals des 5. Armeekorps Kluck.

Berlin, 2. November. Anläßlich der **Eröffnung der internationalen Automobilausstellung** fand gestern abend im Zoologischen Garten ein **Festessen** statt, an dem der Protektor der Ausstellung, Prinz Heinrich, teilnahm. Prinz Heinrich eröffnete die Reihe von Reden mit einem Trinkspruch auf den Kaiser, in dem er mitteilte, er sei ermächtigt, davon Kenntnis zu geben, daß der Kaiser sich damit einverstanden erklärte, daß im kommenden Jahre eine internationale Automobilveranstaltung stattfinde, wie sie vom kaiserlichen Autoklub und der Industrie geplant sei, daß der Kaiser für dieses Rennen einen Preis zugesichert habe, und daß dem Kaiser die Zeit Mitte oder Ende Juni passe, sowie daß endlich dem Kaiser als Ort für das Rennen die Taunusstrecke sympathisch sei. Der Prinz schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Berlin, 2. November. Der **Prozeß gegen den Landtagsabgeordneten v. Koscielski,** den Reichstagsabgeordneten v. Chrzanowski und 20 Genossen wegen Verletzung des Vereinsgesetzes, der auf den 5. November vor der Strafkammer in Gnesen anberaumt war, ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Geestemünde, 2. November. Hier **liegen 20 Fischdampfer still.** Nur 80–90 Mann befinden sich im Ausstande. Die Reeder haben den Schiffern bereits Zugeständnisse gemacht.

Barmen, 2. November. Der **Landtagsabgeordnete v. Einern** ist in vergangener Nacht in der Wohnung seines Sohnes, bei dem er zum Besuch weilte, plötzlich gestorben. Er wurde im Schlafzimmer **tot aufgefunden.** Wie die „Allgemeine Zeitung“ meldet, liegt Gasvergiftung vor.

Stade, 1. November. Bei der gestrigen **Reichstagsstichwahl im 18. hannoverschen Wahlkreise** wurden bis 10½ Uhr gezählt: für Reese (natl.) 12693, für Ebert (Soz.) 6699 Stimmen. Einige Landbezirke fehlen noch. **Reeses Wahl ist gesichert.**

Ahus, 2. November. In vergangener Nacht **erschoß** ein aus der Fremde heimgekehrter Sohn des Gymnasiallehrers Wintner in einem Anfalle von Geistesgestörtheit **seine Mutter** und verwundete seine Schwester.

Wien, 2. November. Aus **Abbazia** wird gemeldet: Hier wütete gestern ein heftiger **Scirocco,** verbunden mit gewaltiger **Sturmflut und einem Wolkenbruch,** wodurch die vordere Hälfte der großen Mole zerstört wurde, so daß die Schiffahrt für längere Zeit unterbrochen oder wenigstens stark beeinträchtigt wird. Auch sonst wurde in Abbazia und in der Umgebung großer Schaden angerichtet.

Petersburg, 2. November. Der **Vorsitzende des Arbeiterdeputiertenrates** Krustalew und 14 **Mitglieder** dieses Rates sind zur **Verbannung** nach Sibirien unter Verlust aller bürgerlichen Rechte verurteilt worden; zwei Mitglieder haben Festungsstrafen erhalten, die übrigen sind freigesprochen worden.

Petersburg, 2. November. In einer Pulverfabrik wurde einem als Beamter der Artillerie gekleideten Manne, welcher von Untermilitärs begleitet war, ein **größeres Quantum Pulver und Schießbaumwolle** ausgehändigt. Erst später stellte sich die Sache als **Betrug** heraus. Die Nachforschungen nach den Tätern waren erfolglos.

Nischni-Nowgorod, 2. November. Die **Schiffahrt auf der Wolga** ist sowohl stromaufwärts wie abwärts **eingestellt** worden, da der Fluß Eis führt.

Jekaterinburg, 2. November. In der letzten Nacht durchzog ein Haufe junger Leute unter Absingen der Marseillaise die Straßen. Die Polizei trieb die Schar auseinander und nahm **zwölf Verhaftungen** vor.

Cannes, 2. November. Im Hafen ist durch **Unwetter erheblicher Schaden** angerichtet worden. Einige kleine Schiffe sind gesunken. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen.

Paris, 2. November. Zum diesjährigen **Kongresse der französischen Sozialisten** in Limoges, welcher gestern begann, waren die **Gäste aus Deutschland nicht erschienen.** Sie entschuldigten ihr Wegbleiben. Der Kongreß nahm den Antrag an, die russischen Sozialisten zum Beginnen der sozialen Revolution aufzumuntern.

Rom, 2. November. Infolge starken Wolkenbruches zerstörte **Lavaschlamm des Vesuvs** die Gärten und **überschwemmte die Bergesabhänge.** Der gewaltige, mit reißender Schnelligkeit herabstürzende Schlammstrom teilte sich bei Moretta in zwei Arme. Der eine ging hart am Kirchhof von Portici vorbei, der andere wandte sich Sangeorgio und Cremano zu. Auf dem Markt von Cremano vereinigten sich die beiden Ströme wieder zu einem einzigen; nachdem er in alle Keller und Läden gedrungen waren und die Bevölkerung in großen Schrecken versetzte, breitete er sich auf Resina und San Giovanni aus, wo viele Häuser unter Schlamm gesetzt wurden. Der Neapeler Frühzug, sowie die Straßenbahn blieben im Schlamm stecken und stellten den Betrieb ein. Ein Sturm vollendete das Zerstörungswerk. Die Lava trug ein 40 Meter langes Dach eines Gasometers davon.

London, 2. November. Auf zehn von den 50 Kohlengruben des Reviers von Rhondda in Wales, die insgesamt etwa 45,000 Arbeiter beschäftigen, **stellten die Bergarbeiter,** nachdem sie vor vier Wochen gekündigt hatten, die **Arbeit ein,** um dadurch gegen die Beschäftigung von solchen Bergarbeitern zu protestieren, die nicht der Bergarbeitervereinigung angehören.

Handelsteil

Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 2. November.		1. Nov.
Privatdiskont	5¼	5⅛
Österreichische Banknoten	85,15	85,15
Russische „	215,75	215,75
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,–	97,80
3 pZt. „	86,20	86,20
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,10	97,90
3 pZt „	86,20	86,10
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
3½ pZt. „ „ 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	95,90	95,80
3 pZt. „ „ II „	84,–	84,–
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	–,–	90,30
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	77,40	76,60
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	89,–	88,70
Gr. Berl. Straßenbahn	183,40	183,40
Deutsche Bank	238,50	238,25
Diskonto-Kom.-Ges.	182,60	182,75
Nordd. Kredit-Anstalt	122,–	122,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	209,25	210,40
Bochumer Gußstahl	233,10	234,–
Harpener Bergbau	209,–	209,10
Laurahütte	243,–	243,–
Weizen: loko Newyork	84¼	83,–
„ Dezember	178,–	177,50
„ Mai	182,50	182,25
„ Juli	–,–	–,–
Roggen: Dezember	159,75	159,50
„ Mai	164,25	164,–
„ Juli	–,–	–,–

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfus 7%.

In unser Handelsregister A unter Nr. 320 ist bei der Firma **Toepfer & Matthes** in Thorn heute eingetragen worden:

Dem Techniker **Ernst Toepfer** in Pensau ist Prokura erteilt

Thorn, den 29. Oktober 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Staatliche Heizerkurse.

In der Zeit vom 4. bis 18. Februar 1907 wird in der Stadt Graudenz ein staatlicher Unterrichtskursus für Dampfkessel-Heizer von einem Ingenieur als Lehrer und einem Lehrheizer abgehalten werden.

Der Kursus soll den im praktischen Betriebe stehenden Heizern Gelegenheit bieten, sich diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen, welche zu einer sachgemässen Ausübung des Dienstes als selbstständiger Heizer erforderlich sind. Namentlich sollen die Kenntnisse der Teilnehmer in der geeignetsten Bedienungsweise der Feuerungen für verschiedene Brennstoffe und der für bestimmte Rostanordnungen geeignetsten Brennstoffe befestigt und erweitert und die Teilnehmer befähigt werden, eine Feuerung möglichst ökonomisch und unter Vermeidung von Rauch und Ruß zu bedienen. Dabei sollen die zur Sicherheit des Betriebes von dem Heizer zu beachtenden Maßnahmen und sein Verhalten, auch in kritischen Fällen eingehend geübt werden. Durch Hebung der technischen Einsicht und durch Anregung zum Nachdenken soll bei dem Heizer das Gefühl für seine Verantwortlichkeit gesteigert und ihm die Ausübung seiner Pflichten erleichtert werden. Da der Dampfkesselbetrieb in enger Verbindung mit dem Dampfmaschinenbetrieb steht, so soll sich der Kursus bis zu einem gewissen Grade auch auf Beschreibung und Behandlung der Dampfmaschinen erstrecken.

Der Unterricht erfolgt als Tagesunterricht von 8- bis 9stündiger Dauer.

Als Teilnehmer werden nur solche Bewerber zugelassen, die mindestens 1 Jahr lang Kessel bedient und tunlichst das Schlosser- oder ein verwandtes Handwerk erlernt haben. Die Zulassung eines Bewerbers, welcher kein volles Jahr als Dampfkesselheizer tätig gewesen ist, kann nur ausnahmsweise erfolgen, wenn dies von seinem Arbeitgeber oder vom Dampfkessel-Ueberwachungsverein zu Danzig befürwortet wird.

Das Schulgeld für den ganzen Kursus ist auf 6 Mark für jeden Teilnehmer festgesetzt.

Anmeldungen für den Kursus sind bis zum **15. November d. Js.** an die Königliche Gewerbe-Inspektion in Graudenz Pohlmannstraße 13 oder an den Magistrat Thorn zu richten.

Sie müssen enthalten:

1. Vor- und Zunahme des Bewerbers,
2. Geburtstag und- Jahr,
3. Geburtsort, Kreis,
4. Erlerntes Handwerk,
5. Dauer der Tätigkeit im Dampfkesselbetrieb in Monaten,
6. Wohnung des sich Anmeldenden.

An Zeugnissen sind beizufügen eine Bescheinigung über mindestens einjährige Tätigkeit am Kessel und ein behördliches Unbescholtenheitszeugnis.

Thorn, den 5. Oktober 1906.

Der Magistrat.

Zurückgekehrt
Dr. Szczyglowski
prakt. Arzt

Thorn-Mocker. ~ Telephon 239.

Sprechstunden an Wochentagen:
von 8–10 Uhr vormittags,
von 3–4 Uhr nachmittags,
außerdem **Sprechstunden nur** speziell für **Magen- und Darm-Kranke** von 4–5 Uhr nachmittags.
Sprechstunden an Sonn- u. Festtagen nur von 8–10 Uhr vormittags.

5550 Mk. zur Ablösung einer sicheren Hypothek auf ein ländliches Grundstück gesucht. Angeb. unter **„Hypothek"** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Einlösung der Lose **5. Klasse** muß bis **Freitag den 2. November** bei Verlust des Anrechts geschehen.

Dauben,
Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Bohnermasse
lose und in Blechschachteln
Geolin, Silberputz-Seife
sowie sonstige Putzmittel empfiehlt
J. M. Wendisch Nachfolger
Seifenfabrik
Altstädtischer Markt 33.

Stadtverordnetenwahl!
Die Wähler der dritten Abteilung
bitten wir, bei der Stadtverordnetenwahl am
Montag, den 5. ds. Mts.
für die folgenden Herren eintreten und ihre Stimmen abgeben zu wollen:

Kaufmann **Ackermann,**
Uhrmacher **Lange,**
Baugewerksmeister **Richter,**
Mittelschullehrer **Sieg.**

Thorn, den 2. November 1906.

Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzer-Vereins.

Gute Existenz.

Für einen **Spezial-Artikel,** welcher in Volkommenheit das Vollendetste bietet und großes, sowie leichtes Absatzgebiet hat ist auf feste Rechnung der

Allein-Vertrieb für Thorn u. Umgebung

von einer erstklassigen Fabrik unter günst. Konditionen bei **hohem Verdienst** zu vergeben. Branchekenntnisse oder Laden nicht erforderlich, daher für Herren von **jedem Beruf.** Geeignete Herren, welche für den zu gewährenden Credit genügende Sicherheit bieten, wollen gefälligst ausführliche Offerte unter **J. E. 2617** an die Geschäftsstelle dieses Blattes senden.

Verband Westpreußischer Frauenvereine.
Zentralauskunftsstelle

für Frauenberufe, Fortbildungsschulen und Kurse für Mädchen aller Stände, Armen- und Waisenpflege, Fürsorgeerziehung, Vereinsangelegenheiten u. a. m.

Mitglieder von Verbandsvereinen erhalten Auskunft gegen Einsendung von Porto, Nichtmitglieder gegen Einsendung von 50 Pf. und Porto.

Der Vorstand.
Danzig, Neugarten 35.

Stadtverordnetenwahl!

Alle Wähler der
zweiten Abteilung
werden behufs Aufstellung der Kandidaten zu einer
allgemeinen Versammlung
auf
Montag, d. 5. November,
abends 8½ Uhr
nach dem **Vereinszimmer** des **Artushofes** eingeladen.

Der Vorstand des Bürgervereins.

Täglich 30 Mark und mehr

können Herren und Damen jeden Standes verdienen durch den Verkauf von Artikeln, welche in Deutschland noch konkurrenzlos dastehen; Auskunft und Muster gratis und franko durch **Gg. Beck, Boite Postale 270,** Paris.

Gewandter Schreiber

der mit Registrierarbeiten Bescheid weiß, gesucht.

Honigkuchenfabrik Gustav Weese.

Zum Eisenbahnbau Eichicht-Lobenstein, Los 3, werden tüchtige

Erd-Arbeiter

gesucht. Dauernde Winterarbeit. Stundenlohn 36 und 37 Pfg. Zu melden auf der Baustelle **Klettigsmühle b. Wurzbach** (Reuß).

Fallnich & Knoechel.

Frauen oder schulfreie Kinder

zum Gebäckaustragen sucht
Paul Seibicke, Baderstraße 22

Neu in Thorn sind die sich vorzüglich als Geschenk zur Ausstattung, **Weihnachten** ꝛc. eignend. billigen, eleganten und dauerhaften **Stickereien** Läufer, Kissen ꝛc in allen Farben u. Mustern. **Brückenstr. 13 III.**

Massiv eichene, vlämische

Esszimmer-Einrichtung

Buffet mit hochfeiner Holzbildhauerarbeit und Handschnitzerei, Tisch für 24 Personen, 6 Stühle, alles zu einander passend, zum äußersten Preise von 800 Mark zu verkaufen. Weitere Nachrichten unter **„Esszimmer"** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Frische

Braunschweiger Mett- und Knoblauchwurst, Wiener Würstchen

Roßschlächterei Coppernicusstr. 8.

---

500 Tischler, Stellmacher
und sonstige
Holzarbeiter, Möbelpolierer

sowie geschickte Handarbeiter, möglichst verheiratet, zur Besetzung unserer neuen Fabrik für Dez. 06 – Jan. 07 gesucht. Akkordverdienst Mk. 15.– bis Mk. 28.– per Woche, je nach Leistung bei 10 stündiger Arbeitszeit u. leichter gleichmäßiger Beschäftigung. Mindestlohn Mk. 15.– per Woche.

Beschäftigung ist dauernd. Wohnungsverhältnisse und Lebensunterhalt sind am Orte die denkbar günstigsten.

Meldungen an

Mantz & Gerstenberger, Möbelfabrik.
Frankfurt a/O.



Jeden Markttag auf dem Fischmarkte u. an allen andern Tagen in meiner Wohnung Coppernicusstraße 35 verkaufe ich von heute ab **lebende Spiegel und Schuppenkarpfen. V. Wisniewski.**

Zum fachgemäßen

Stimmen und Reparieren von Klavieren

ist eingetroffen.

Klavierbauer Karl Lorenz

Inh. der **br. Medaille** Bromberg 1904 und bittet möglichst bald Aufträge unter **Lorenz** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abgeben zu wollen.

Frühmorgens

ist **jede Haut** weiß, zart und geschmeidig, sowie **jeder Teint** rosig und blendend schön, wenn man sich

Abends

mit **Bergmanns** Aseptin-Cream von **Bergmann & Co.,** Radebeul, einreibt. à Gl. 1 u. 1¾ M. bei **Anders & Co.**

Empfehle meine

Strumpfstrickerei

zum Stricken und Anstricken von Strümpfen. Reine, unverfälschte **Wolle** halte ich hierzu auf Lager. – Die Arbeit ist, wie bekannt, tadellos.

Anna Winklewski,
Thorn, Katharinenstraße 10.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich meine **Buchbinderei** und **Galanteriewerkstatt.** Anfertigung von **Einbänden,** von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Anfertigung von **Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut- und Mützenschachteln** jeder Art.
Billigste Preise. Sauberste Arbeit Prompte Bedienung.

Hochachtungsvoll

W. v. Kuczkowski,
Buchbindermeister,
Schillerstraße 16.

Wer Stellung sucht, verlang. die **„Deutsche Vakanzenpost"** 136 Eßlingen.

Coppernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst.
Vorträge
des Herrn **Dr. Gebauer,**
Professors an der Kaiser-Wilhelm-Akademie in Posen,
am 16., 23., 30. November und 7. Dezember ds. Js.
abends 8 Uhr
in der Aula der Knabenmittelschule
über
„Anarchismus in der Weltgeschichte".

Eintrittskarten werden an Mitglieder des Coppernicus-Vereins und deren Angehörige und an Mitglieder des Lehrer-Vereins und deren Angehörige zum Preise von 3 **Mark** für alle vier Vorträge, an Nichtmitglieder zum Preise von 4 **Mark** in der **Buchhandlung** des Herrn **Lambeck** bis zum 16. November incl. verkauft.

Eintrittskarten für Einzelvorträge zum Preise von 1 **Mark** und **1,25 Mark** und Schülerkarten zum Preise von **50 Pfg.** werden an der Abendkasse verkauft.

Der Vorstand
Boethke.

Thorner Ratskeller
Inhaber: Paul Bahl
langjähriger Leiter des Zivilkasinos Marienwerder und des Offizierkasinos Hammerstein.

Sämtliche Räume sind bestens renoviert, auch ein Gesellschaftszimmer für kleinere Gesellschaften reserviert.

Vorzügliche Küche. — Gutgepflegte Getränke.

Stets der Saison entsprechende Speisenkarte.

Zur Gesellschafts-Saison
empfehle ich mich zur **Lieferung** von
Dejeuners, Diners u. Soupers
sowie einzelner Schüsseln
in bester Ausführung in und außer dem Hause.
Um gütigen Zuspruch bittend empfehle ich mich
mit Hochachtung

Paul Bahl.

Den hochgeehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend die ergebenste Mitteilung, daß ich Bestellungen auf

Diners, Dejeuners und Soupers
auch auf
fertige Platten
wie
verschiedene Brötchen, italienische Salate, Aufschnitte, Mayonnaisen, Bestellung auf Bachforellen, Pasteten, Eis, Krême und sonstige warme und kalte Speisen
in denkbar kürzester Zeit unter Garantie ausführe und zu jeder Tageszeit entgegen nehme.

Mit vorzüglicher Hochachtung

J. Rozynski, Oekonom Regts. 61, Seglerstr. 8.
– Telefon 455. –

Jetzt ist es Zeit
eine Kur mit meinem seit langen Jahren bewährten
„Jodella" Lahusen's Lebertran
zu beginnen und regelmäßig fortzusetzen, da so die besten und nachhaltigsten Erfolge erzielt werden. **„Jodella"**
ist der beste, beliebteste und vollkommenste Lebertran und übertrifft alle ähnlichen Konkurrenz-Fabrikate. –

Alleiniger Fabrikant Apotheker Lahusen in Bremen.

Da Nachahmungen, achte man gefl. auf den Namen **„Jodella".** Alle anderen Präparate **sind als nicht echt zurückzuweisen.** – Preis: **Mark 2.30** und **4.60.**

Frisch zu haben in **allen Apotheken von Thorn.**

Eine Wachholdersaftkur mit dem echten schlesischen
Wachholderbeersaft

garantiert rein und unverfälscht ist jedem zu empfehlen, der einmal sein Blut gründlich reinigen und aufbessern will. Der **Wachholderbeersaft** ist ein altbekanntes und beliebtes Hausmittel gegen Wassersucht sowie viele andere Blasenleiden. Ebenso vorzüglich bewährt sich der Wachholderbeersaft bei Husten, Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Halsleiden und chronischen Katarrhen und empfiehlt es sich hier, den Wachholderbeersaft mit Honig oder heißer Milch zu nehmen. Preis pro Pfund 1,50 Mk., pro Kilogramm 3 Mark, bei 5 Kilogramm franko und inkl. durch ganz Deutschland gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages. **Hermann Jüst, Lauban i. Schles.,** Telefon 105, und **Flinsberg im Isergebirge.** Geschäftsgr. 1874

PFAFF-Nähmaschinen
gleich vorzüglich zum
Nähen
Sticken und
Stopfen.

Reparaturen aller Systeme prompt und billig

Teile und Nadeln zu allen Maschinen.

Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat!

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Stadt-Theater.

Sonnabend, d. 3. November.
2. Abend der Orestie.
Iphigenie auf Tauris.
Schauspiel in 5 Aufzügen v. Goethe.

Sonntag, den 4. November,
nachm. 3 Uhr (halbe Preise):
Egmont.
Trauerspiel in 5 Aufzüg. v. Goethe.
(Musik von Beethoven.)

Abends 7½ Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Die Siebzehnjährigen.
Schauspiel von M. Dreyer.

Litteratur- u. Kulturverein.

Sonnabend, den 3. November,
8¾ Uhr abends:
Vortrag
des Schriftstellers Herrn **Dr. Gustav Karpeles - Berlin:**
„Was haben die Juden für die Kultur der Menschheit geleistet?"

Musik-Konservatorium.

Unterrichtsfächer:
Klavier, Harmonium, Orgel, Violine, Cello, Sologesa g. Honorar für Anfänger 5 – 7 Mk., Vorgeschrittene 8 – 12 Mk. monatlich. Spezialkurse für **Theorie, Chorgesang** und **Kammermusik** (Ensemble) je 15 Mk. halbjährlich; Deklamation 18 Mk.

Eintritt jederzeit.
Auf Wunsch Einzelunterricht. Prospekte im Bureau, Brückenstraße 32.

Schützenhaus Thorn.

Donnerstag, den 1. bis 30. November 1906,
täglich von 8 bis 1 Uhr, Sonntags von 5 bis 1 Uhr abends:
Frei-Konzert
der 1. Original- ungarisch-orientalischen Instrumental-, Gesang- und Tanz-Truppe
„Pustakinder".

A. Gomoll.

Reichskrone.

Täglich:
Frei-Konzert
von den
Original - Wiener - Schrammeln.
~ Anfang 6 Uhr. ~

Restaurant „Zur Kulmbacher"
Culmerstraße 22
(Inhaber: **Max Kowski**)
empfiehlt seinen guten
Frühstückstisch zu kl. Preisen
sowie
kräftigen Mittagstisch
und
reichhaltige Abendkarte.

Braunsberger Bierkeller.

Heute Sonnabend von 6 Uhr ab:
Grosses Wurst-Essen.

Vorm. von 10 Uhr: **Wellfleisch.**

Jeden Sonnabend,
von 6 Uhr ab:
Frische Grütz-, Blut-, und Leberwurst.

Neustadt 19, Filiale Schulstr. 1.

G. GUIRING.

Gute Schlafstelle
mit Beköstigung

von jungem Handwerker **sofort gesucht.** Gefäll. Angebote mit Preis per Woche unter **S. 17** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1–2 gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang in besserm Hause zu vermieten. **Breitestr. 18 III.**

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 258 — Sonnabend, 3. November 1906.



Thorn, 2. November

— **Allerseelen,** das dem Gedächtnis der Gestorbenen geweihte Fest, feiern an diesem Freitag unsere der katholischen Kirche angehörigen Mitbürger. In den Kirchen werden Messen gelesen, auf den Kirchhöfen zieht ein neuer Frühling mit aller Blumenpracht ein, und auf den Rändern der Gräber leuchten am Abend hunderte von Kerzen auf, ein sinniger Brauch, den auch derjenige nicht ohne Pietät wahrnimmt, der nicht den Glauben sein eigen nennt, der zu dieser Kirchhof- und Gedächtnisfeier Anlaß gibt. Wie alle seit langen Jahre bestehenden Festtage hat auch das Fest Allerseelen in manchen Gegenden zu eigenartigen Gebräuchen geführt. Das Fest ist vom Abt von Cluny, Odilo, im Jahre 998 in den Klöstern des Benediktinerordens eingeführt worden, und heute noch ist es an diesem Tag in ganz Vlämisch-Belgien üblich, kleine mit einem Kreuz verzierte Brötchen zu backen, die Seelenbrötchen heißen. Sie sind vom feinsten weißen Mehl, in Antwerpen mit Safran darin, um die Flammen des Fegefeuers anzudeuten, und werden heiß gegessen, indem man bei jedem ein Gebet für die Seelen im Fegefeuer spricht. Eine ähnliche Sitte herrscht in Süddeutschland und Oesterreich, wo man eine besondere Art Weißbrote ißt, die meist eine längliche Form und an den beiden äußersten Enden zwei kleine Zipfel haben, und in Schwaben Seelen, in Augsburg Seelenbrätzen, anderwärts in Bayern Seelenwecken oder Seelenzöpfe, in Oesterreich heilige Stritzel, in Böhmen Seelchen, in Tirol Seelstücke heißen. Der Tiroler läßt die beim Abendessen übrig gebliebenen Kuchen auf dem Tische stehen, indem er brennende Kerzen darumstellt und sagt: „Das gehört den armen Seelen".

— **Westpreußische Landschaft.** Zum 25. Generallandtage der Westpreußischen Landschaft sind vor kurzem die Einladungen ergangen. Die Sitzungen beginnen in Marienwerder am 15. November unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Jagow. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Neuwahl des Generallandschaftsdirektors an Stelle des Herrn Wehle, dessen Wahlperiode im Herbst nächsten Jahres abläuft. Sicherem Vernehmen nach wird Herr Wehle eine Wiederwahl nicht annehmen. Ferner wird der Generallandtag sich mit dem Neubau des Landschaftshauses in Danzig und mit dem Verkauf der dortigen alten Landschaftshäuser zu beschäftigen haben. Unter den sonstigen Vorlagen ist vor allem eine solche zu erwähnen, welche in mäßigen Grenzen eine Erhöhung der Werte der besseren Böden in Aussicht nimmt.

— **Taubstummen- und Blindenunterricht.** Ueber den Unterricht taubstummer und blinder Kinder hat der Kultusminister an sämtliche Regierungs- und Schulbehörden folgenden Erlaß gerichtet: „In den Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger ist darauf hingewiesen worden, daß der § 1 des Gesetzes auch diejenigen Fälle umfasse, in denen Eltern die ihnen gebotene Gelegenheit zur Pflege und zum Unterricht ihrer nicht vollsinnigen Kinder hartnäckig zurückweisen. Neue Ermittelungen haben ergeben, daß die Zahl der bisher nicht in Anstalten untergebrachten taubstummen und blinden Kinder immer noch erheblich ist. Nun hat zwar das Fürsorgeverfahren in vielen Fällen nicht durchgeführt werden können, weil die gesetzlichen Voraussetzungen der Fürsorgeerziehung von den Gerichten nicht in allen Teilen als tatsächlich erwiesen angesehen werden konnten. Es ist jedoch in neueren Entscheidungen des Kammergerichts zutreffend ausgeführt worden, daß der Widerstand des gesetzlichen Vertreters gegen den Eintritt nicht vollsinniger Kinder schulpflichtigen Alters in eine Taubstummen- oder Blindenanstalt in allen Fällen durch vormundschaftliche Anordnungen auf Grund des § 1666 des Bürgerlichen Gesetzbuches beseitigt werden kann. Da es dringend erwünscht ist, daß möglichst allen taubstummen und blinden Kindern die Wohltaten eines geordneten Unterrichts zuteil werden, so ersuchen wir, die nach § 4 des Fürsorgeerziehungsgesetzes berufenen Beamten auf die vorerwähnten gerichtlichen Entscheidungen aufmerksam zu machen und sie anzuweisen, in allen Fällen, die zu ihrer Kenntnis gelangen, bei den Vormundschaftsgerichten entsprechende Anträge zu stellen.

— **Volkszählungsergebnis.** Nach dem jetzt erschienenen endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 dürften noch folgende Zahlen von allgemeinem Interesse sein. Die Bevölkerung von Danzig betrug 159 648, darunter waren 103 724 Evangelische, 51 615 Katholiken, 2546 Juden und 1763 Personen anderer Bekenntnisse. Die Zahl der aktiven Militärpersonen betrug 8178. Die Einwohnerzahl von Elbing betrug 55 627, darunter waren 42 950 Evangelische, 10 839 Katholiken und 397 Juden. In Graudenz waren 22 920 Evangelische und 11 719 Katholiken, 769 Juden und 545 Personen anderer Bekenntnisse, in Thorn 17 510 Evangelische, 13 023 Katholiken, 1092 Juden und 176 Personen anderer Bekenntnisse. Die Garnisonstärke betrug in Graudenz 4213, in Thorn 5462 Mann. — In der Provinz Westpreußen waren unter 1 641 746 Personen 764 719 Evangelische, 844 566 Katholiken, 16 139 Juden und 16 322 andere Personen. Im preußischen Staate waren 28 Großstädte mit über 100 000 Einwohnern. Danzig steht an 18. Stelle. 46 Städte hatten eine Einwohnerzahl von 50 000 bis 100 000. 189 Städte hatten 20 000 bis 50 000 Einwohner. 120 Städte hatten 10 000 bis 20 000 Einwohner. 224 Städte hatten 5000 bis 10 000 Einwohner. 738 Städte hatten 1000 bis 5000 Einwohner und 54 Städte blieben unter 1000 Einwohner. Die kleinste Stadt ist Kornau mit 366 Einwohnern. Von besonderem Interesse dürfte auch die Berechnung der Konfessionalität der Bevölkerung nach den Ergebnissen der Volkszählungen von 1905 und 1895 sein, welche das Königliche Staatistische Bureau jetzt veröffentlicht. Sie umfassen vorläufig nur die Provinzen. Danach ist im preußischen Staat von 1895 bis 1905, also in 10 Jahren, die Zahl der Evangelischen von 638,88 auf 625,89 pro Tausend Einwohner zurückgegangen, die Zahl der Katholiken von 345,30 auf 358,04 gestiegen, die jüdische Bevölkerung von 11,92 auf 10,98 pro Tausend ebenfalls gesunken, die Zahl der Christen verschiedenen Bekenntnisses von 3,74 auf 4,89 gestiegen. In Westpreußen ging im gleichen Zeitraum die Zahl der Evangelischen von 469 auf 465 zurück, die Zahl der Katholiken stieg von 507 auf 514, die Zahl der Juden verminderte sich von 13,54 auf 9,83 pro Tausend. Auch in Ostpreußen verminderten sich die Evangelischen von 853 auf 847, die Katholiken vermehrten sich von 132 auf 137, die Juden verminderten sich von 7,16 auf 6,68 pro Tausend. In Pommern ging die Zahl der Evangelischen von 968 auf 959, die Zahl der Juden von von 7,41 auf 5,73 zurück, während die Zahl der Katholiken von 20,16 auf 29,81 pro Tausend stieg.



* **Die Stiftsoberin Elise von Heusler freigesprochen.** Das Urteil im Prozeß gegen die Stiftsoberin Elise von Heusler wurde Mittwoch abend gefällt. Die Angeklagte wurde freigesprochen. Als der Obmann der Geschworenen die einzige ihnen vorgelegte Schuldfrage mit „Nein" beantwortete, erscholl im Auditorium lebhafter Beifall. Die Angeklagte brach in heftiges Schluchzen aus. Elise von Heusler hatte bereits etwa die Hälfte der seinerzeit über sie verhängten Zuchthausstrafe von sechs Jahren verbüßt.

* **Sanctus Bureaukratius!** Folgende Verfügung hat die Polizeidirektion in Hildesheim den Gastwirten unter dem 18. Oktober zugestellt: „Nachdem der Kürschnermeister Heinrich Schwerdtfeger sen am 22. März verstorben ist, so ist das Verbot, ihm Spirituosen zu verkaufen, erloschen. Die ihn betreffende Verfügung wird zurückgenommen."



Sind die neuesten „Meggendorfer" noch nicht da? Wie oft hören wir diese Frage im Restaurant, im Café, im Friseurladen, auf der Reise an den Bahnhöfen oder zu Hause im Familienkreise! Es ist auch kein Wunder, daß die Leser dieses Lieblingsblattes aller Humorfreunde jeder neuen Nummer mit Spannung entgegen sehen, sind sie sich doch schon von vornherein bewußt, daß ihnen wieder recht viel Interessantes in Wort und Bild geboten wird. Der 66. Band, der die 13 Nummern des letzten Vierteljahres in Buchform in sich vereinigt, ist soeben zur Ausgabe gelangt und empfiehlt sich in seiner soliden, geschmackvoll-vornehmen Ausstattung allen Liebhabern von Kunst und Humor aufs beste. Die „Meggendorfer-Blätter" haben es verstanden, ohne Konzession an die aus dem Zeitenlaufe geborenen Auswüchse der Witzblatt-Literatur modern und interessant zu bleiben, haben sich die Stellung als allzeit heiterer Freund in Haus und Familie wohl zu wahren gewußt, und werden gewiß auch in Zukunft die reiche Anerkennuug finden, die ihnen gebührt. Geradezu überraschend ist die Mannigfaltigkeit des Inhalts, der reizvolle Humoresken, gutpointierten Witz und Poesie ernsten und launigen Charakters in sich vereinigt. Ganz besonderen Wert legen die „Meggendorfer" auf den illustrativen Teil, der vom farbigen Vollbilde bis herab zur einfachen Witzillustration dem Beschauer überall in künstlerischen Vollendung entgegentritt. Es ist ein Blatt, das zufolge seines dezenten, sorgfältigst ausgewählten Inhalts jedermann ohne Bedenken in die Hand gegeben werden kann und sollte daher in jeder Familie vertreten sein, zumal die Zeitschrift auch im Vergleich zu ihrem staunenswert billigen Preis von nur Mk. 3,— pro Quartal von keinem anderen humoristischen Blatte in dem Gebotenen auch nur annähernd erreicht wird. Wer die „Meggendorfer-Blätter" noch nicht kennt, verlange eine Gratisnummer vom Verlag München, Theatinerstraße 47. Wir geben unseren Lesern nachstehend eine kleine Inhaltsprobe:

Nie zufrieden

Nachbar: „Ich weiß nicht, warum Sie mit Ihrem Mann absolut nicht zufrieden sind, der ist doch so fleißig wie eine Ameise, fast Tag und Nacht tätig?!"
Nachbarin: „Ach, hören S' mir nur mit dem seinem Fleiß auf; das tut er nur, damit er, wenn er 'mal in die Fünfzig kommt, nichts mehr zu tun braucht!"

Die Hauptsache

Heiratsvermittler: „Die Dame ist mittelgroß!"
Lebemann: „Hoffentlich sind auch die Mittel groß."

Die französische Revolution von Thomas Carlyle. Neue illustrierte Ausgabe in 40 Lieferungen à 50 Pfg. Herausgegeben von Theodor Rehtwisch. Mit 500 Illustrationen, Porträts, Autographen und Kunstbeilagen. Lieferung 14—26 (umfassend den 2. Band). Der gebundene Band in vornehmem Einband Mk. 8.50. Verlag von Georg Wigand, Leipzig. Der 2. Band, der nunmehr komplett vorliegt, umfaßt den Zeitraum vom Herbst 1789 bis zum Herbst 1792 und bringt u. a. eine packende Darstellung der Flucht der Königsfamilie. Diese Geschichte der Flucht ist einer der Höhepunkte Carlylescher Schilderungskunst. Atemlos folgt der Leser den Zeilen, all die Hoffnung, all die Angst, all die tausend Zufälle, die zum Mißglücken dieser Flucht beitrugen, erlebt man klopfenden Herzens noch einmal mit. Man kann sich den Eindruck nicht verschließen, daß dies traurige Schicksal einer tausendjährigen Monarchie der Wille einer höheren Fügung war. An diesem Bourbonen hat sich das prophetische Wort: die Sünde der Väter wird heimgesucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, bis auf den Buchstaben erfüllt. Auch die unendliche Verwirrung in allen Dingen, diese Meutereien im Heer, diese fortwährenden Korn- und Brotrevolten, dies ganze gewaltige Gären und Sieden in jedem Departement, in jeder Stadt, in jedem Dorf Frankreichs schildert Carlyle mit einer Genialität der Darstellungskunst, die nirgend ihresgleichen hat. Zur Veranschaulichung des wundervoll ausgearbeiteten Textes ist auch diesem zweiten Bande eine Fülle von Bildern beigegeben, die den Wert des Carlyle-Werkes wesentlich erhöhen dürfte. Wir zählen über 50 Porträts, über 60 szenische Darstellungen, Karikaturen und Autographen und 5 doppelseitige Kunstbeilagen in tadelloser Reproduktion. Man kann nur wünschen, daß das treffliche Geschichtswerk des großen Schotten allenthalben die warme Aufnahme findet, die es verdient. Jedenfalls ist es eine willkommene Festgabe für jeden Gebildeten und nach Bildung Strebenden, denn Carlyle war ein großer freier Geist, der in seinen geschichtlichen Werken nicht nur Historiker, sondern auch Erzieher sein wollte, und diese Revolutionsgeschichte ist sein geschlossenstes und gewaltigstes Werk.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 1. November.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 766—777 Gr. 170 bis 174½ Mk. bez.
inländisch bunt 772 Gr. 171 Mk. bez.
inländisch rot 687—756 Gr. 155—165 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 723—750 Gr. 150½ Mk. bez

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 650—680 Gr. 162—173 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 115½ Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländischer 150—158 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
weiß 77 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,70—9,10 Mk. bez.
Roggen- 9,30 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig. Rendement 88⁰ franko Neufahrwasser 8,55 Mk. inkl. Sack Geld.

Magdeburg, 1. November. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,15—8,22½. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,50—6,70. Stimmung: Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,25—18,50. Kristallzucker 1 mit Sack —,— — —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,00—18,25. Gem. Melis mit Sack 17,50—17,75. Stimmung: Still. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per November 17,40 Gd. 17,45 Br., per Dezember 17,50 Gd., 17,55 Br., per Januar 17,65 Gd., 17,70 Br., per Januar-März 17,75 Gd., 17,80 Br., per Mai 18,05 Gd., 18,10 Br. Stetig.

Hamburg, 1. November, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per Dezember 36¾ Gd., per März 36¼ Gd., per Mai 36¾ Gd. per September 37¼ Gd. Stetig.

Hamburg, 1. November, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per November 17,35, per Dezember 17,45, per Januar 17,55, per März 17,75, per Mai 18,00, per August 18,25. Ruhig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze stromab: Von Berl. Holzkontor per Rosenbaum, 3 Traften: 1600 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1100 kief. Sleeper, 140 eichene Plancons, 150 eichene Rundhölzer, 2130 eichene Rundschwellen. 2390 eichene einfache und zweifache Schwellen. Von Goldberg per Skreiny, 2 Traften: 1450 kieferne Rundhölzer. Von Schwiff & Co. per Cerlin, 10 Traften: 8700 kieferne Rundhölzer.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachdem infolge der Eingemeindung von Mocker im erweiterten Stadtkreise Thorn verschiedene Doppelbezeichnungen für Straßen vorkameut wird nach erfolgter Zustimmung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung folgende

Aenderung bisheriger Straßenbezeichnungen

angeordnet:

a) in der Vorstadt Mocker

bisherige	neue
Bezeichnung:	
1. Schillerstraße,	Rayonstraße.
2. Moltkestraße,	Ulmenalle.
3. Jacobstraße,	Treposcher Weg.
4. Kurzestraße,	Kurzestraße, bleibt bestehen, weil identisch mit d. gl. Thorner Straße.
5. Kirchhofstraße,	Artilleriestraße.
6. Talstraße, 7. Bachestraße,	Hauptgraben.
8. Culmerstraße,	Culmer-Chaussee, weil identisch mit der Culmer-Chaussee in Thorn
9. Thornerstraße,	Graudenzerstraße.
10. Schulstraße,	Wiesenstraße.
11. Roonstraße,	Elsnerstraße.
12. Weißenburgstraße,	Konductstraße, identisch mit der Thorner Konductstraße.
13. Unbenannte Straße, nach dem Waisenhause führend	Gerlachstraße.
14 Bayernstraße,	Sandstraße.
15. Bismarckstraße,	Ritterstraße.
16. Grenzstraße,	Grenzstraße, bleibt, indentisch mit Thorner Grenzstraße.
17. Kaiser-Friedrichstraße,	Bergstraße.
18. Wilhelmstraße,	Geretstraße.
19. Gartenstraße,	Gartenstraße.
20. Katharinenstraße,	Flurweg.

b. Bromberger-Vorstadt

21. Die bisherige Gartenstraße in Thorn führt fortan die Bezeichnung Kloßmannstraße.

Thorn, den 4. Oktober 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Nachweisung

der im Monat Oktober 1906 erteilten Jagdscheine:

Lfd. Nr.	Tag der Ausstellung	Name, Stand und Wohnort.	Jahres-Jagdscheine	Tages-Jagdscheine
1	1. 10.	Georg Doehn, Schlossermeister	1	
2	"	Julius Grosser, Baugewerksmeister	1	
3	"	Olbrich, Leutnant	1	
4	2. 10.	Stefan Reschke, Lehrer	1	
5	"	Schillmann, Lazarett-Inspektor	1	
6	"	Koehler, Hauptmann	1	
7	6. 10.	Paul Reuter, Kultur-Ingenieur	1	
8	8. 10.	Franz Thiel, Seminar-Direktor	1	
9	6. 10.	Dr. Winselmannn, Geh. Sanitätsrat	1	
10	"	Booz, Leutnant	1	
11	8. 10.	von Pelchrzim, Hauptmann	1	
12	11. 10.	Karl Brischke, Garten-Ingenieur		1
13	10. 10.	Chr. Sand, Baumeister	1	
14	12. 10.	Scharch, Generalmajor	1	
15	11. 10.	Gustav Tews, Fleischermeister	1	
16	15. 10.	Theodor Polsdorf, Hauptmann	1	
17	17. 10.	Viebig, Leutnat	1	
18	"	Wilhelm Willems, Fabrikbesitzer	1	
19	18. 10.	Oltrogge, Staatsanwalt		1
20	20. 10.	Gustav Schmelzer, Wirt	1	
21	24. 10.	Fritz Henze, Leutnant	1	
22	25. 10.	Zeidler, Leutnant	1	
23	26. 10.	Franz Hahndorf, Gutsbesitzer		1
24	25. 10.	Franz Riese, Oberstleutnant	1	
25	"	Boese, Leutnant	1	
26	26. 10.	Franz Zährer, Kaufmann	1	
27	"	Kanus, Leutnant		1
28	27. 10.	Bauer, Stadtbaurat	1	
29	"	Vollgold, Oberstleutnant	1	
30	29. 10.	Siewers, Regierungs-Bauführer	1	
31	30. 10.	Leutke, William, Hotelier.	1	

Sämtlich in Thorn.

Thorn, den 31. Oktober 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das III. Vierteljahr des Steuerjahres 1906 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

15. November 1906,

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Steuerkasse im Rathause — Zimmer Nr. 31/32 — während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn, den 20. Oktober 1906.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der d. Stadt Thorn gehörigen, sogenannten Leibitscher-Chaussee vom 1 April 1907 bis dahin 1908 haben wir einen Bietungstermin auf

Sonnabend, d. 10. Novbr. 06,
Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers, Rathaus 1 Treppe, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen, v. welchen gegen 70 Pfennig Schreibgebühren auch Abschriften erteilt werden, liegen in unserm Bureau I zur Einsicht aus.

Die Bietungskaution beträgt 1000 Mark.

Thorn, den 23. Oktober 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

betreffend

Stadtverordnetenwahlen.

Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden mit Ende dieses Jahres folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a) **bei der III. Abteilung:**
Ackermann,
Plehwe,
Schloß,
Sieg

b) **bei der II. Abteilung:**
Aronsohn,
Houtermans,
Mallon,
Zährer.

c) **bei der I. Abteilung.**
Asch,
Jacob,
Dr. Wentscher,
Weese.

Außerdem ist bereits innerhalb der Wahlperiode ausgeschieden:

d) **bei der II. Abteilung:**
Rawitzki,
in Folge Fortzuges von Thorn.

Die Wahlperiode des letztgenannten läuft bis Ende 1908.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c auf die Dauer von 6 Jahren sowie der erforderlich gewordenen Ersatzwahl zu d bis Ende 1908 werden

1. die Gemeindewähler **der III. Abteilung auf Montag, den 5. November 1906, vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr.**
2. die Gemeindewähler **der II. Abteilung auf Mittwoch, den 7. November 1906, vormittags 10 bis 1 Uhr.**
3. die Gemeindewähler **der I. Abteilung auf Freitag, den 9. November 1906, vormittags von 10 bis 1 Uhr**

hierdurch eingeladen, an den angegebenen Tagen und Zeiten **im Magistrats-Sitzungssaal** — Rathaus eine Treppe — zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Hierbei wird bemerkt, daß unter den zu wählenden Stadtverordneten der III. Abteilung mindestens 2 Hausbesitzer, der II. Ateilung mindestens 1 Hausbesitzer, der I. Abteilung mindestens 2 Hausbesitzer sein müssen (:Vergl. §§ 16 und 22 der Städteordnung:) Da bei der II. Abteilung die Ersatzwahl mit der Ergänzungswahl **in ein und demselben Wahlakte** verbunden wird, so hat jeder Wähler der II. Abteilung **getrennt** zunächst **vier** Personen, welche zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung, d. h. auf 6 Jahre, zu wählen sind, und sodann **eine** Person an Stelle des sein Mandat niedergelegten Kaufmanns Rawitzki — Wahlperiode bis Ende 1908 — zu bezeichnen. (:Vergl. Gesetz vom 1. März 1901 Artikel 1 Nr. 3 als Zusatz zu § 25 der Städteordnung!).

Sollten engere Wahlen notwendig werden, so werden dieselben an demselben Orte und zu denselben Zeiten

1. für die III. Abteilung
am Montag, d. 26. November 1906,
2. für die II. Abteilung
am Mittwoch, d. 28. November 1906,
3. für die I. Abteilung
am Freitag, d. 30. November 1906,

stattfinden, wozu die Wähler für diesen Fall von dem Wahlvorstande noch besonders durch Aushang am Rathause und Bekanntmachung in den hiesigen beiden deutschen Zeitungen werden eingeladen werden.

Thorn, den 28. Sept. 1906.

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, d. 4. November 1906.
(Reformationsfest.)

Altstädtische evangelische Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Feier des 150-jährigen Bestehens der altstädt. ev. Kirche. Festpredigt Herr Pfarrer Stachowitz. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Kollekte für den Westpr. Hauptverein der deutschen Lutherstiftung.

Neust. evangel. Kirche. Vorm. 9½ Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Herr Superintendent Waubke Kollekte für den westpreußischen Hauptverein der deutschen Lutherstiftung.

Dienstag den 6 November: Beginn des Konfirmanden-Unterrichts in der evangelischen Knaben- bezw. Mädchenschule zu Thorn-Mocker, Vormittags 11 Uhr für die Knaben, Mittags 12 Uhr für die Mädchen.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 12 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag, im Vereinssaale, Gerechtestraße 4 (Mädchenmittelschule.)

Evang.-Gemeinschaft Coppernicusstr. 13, I. Vorm. 9½ Uhr: Predigt. Herr Prediger Hassenpflug. Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 7½ Uhr: Predigt. Herr Prediger Hassenplug.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Arndt.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn. Lokal: Evangelisations-Kapelle, Bergstr. (beim Bayern-Denkmal) Culmer-Vorstadt. Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule. 5 Uhr: Evangelisations-Versammlung.

Baptisten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr: Predigt. Herr Prediger Faltin. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachmittag 4 Uhr: Predigt. Herr Prediger Faltin. Abends 6 Uhr: Jugenversammlung.

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.). Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr. Herr Pastor Wohlgemuth. Nachm. 6 Uhr: Herr Pastor Wohlgemuth.

Mädchenschule Mocker. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für den westpreußischen Hauptverein der deutschen Lutherstiftung.

Ev. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst in Stewken. Darnach Unterredung mit den eingesegneten Knaben. Herr Prediger Hammer.

Schillno. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11½ Uhr: Besprechung mit den Eltern der Konfirmanden. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für den Hauptverein der deutschen Lutherstiftung. 3 Uhr nachm. Jungfrauen-Verein.

Thorner Marktpreise.

Freitag, den 2. November 1906.
Der Markt war ziemlich beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	20	17	60
Roggen	"	14	80	15	90
Gerste	"	14	20	15	40
Hafer	"	15	–	16	20
Stroh (Richt-)	"	5	–	5	50
Heu	"	5	50	6	–
Kartoffeln	50 Kg.	1	60	2	60
Rindfleisch	Kilo	1	30	1	70
Kalbfleisch	"	1	20	1	60
Schweinefleisch	"	1	50	1	80
Hammelfleisch	"	1	40	1	60
Karpfen	"	1	50	2	–
Zander	"	1	80	2	–
Aale	"	–	–	–	–
Schleie	"	1	30	1	80
Hechte	"	1	–	1	40
Bressen	"	1	–	1	20
Barsche	"	–	80	1	40
Karauschen	"	1	40	1	60
Weißfische	"	–	20	–	60
Flundern	"	–	60	–	80
Krebse	Schock	–	–	–	–
Puten	Stück	3	–	5	–
Gänse	"	3	50	9	–
Enten	Paar	2	50	6	–
Hühner, alte	Stück	1	30	2	25
" junge	Paar	1	20	1	60
Tauben	"	–	75	–	80
Hasen	Stück	2	50	3	25
Blumenkohl	Kopf	–	10	–	40
Weißkohl	"	–	5	–	20
Spinat	Pfund	–	10	–	–
Butter	1 Kilo	2	–	2	80
Eier	Schock	3	60	4	80
Aepfel	Pfund	–	10	–	30
Birnen	"	–	15	–	35
Pflaumen	"	–	–	–	–
Grüne Bohnen	"	–	–	–	–
Zwiebeln	Kilo	–	15	–	–
Mohrrüben	"	–	10	–	–
Kohlrabi	Mdl.	–	–	–	–

Für die Familie
Nr. 258 1906
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Es war einmal.

Romantische Familiengeschichte von Rudolf Bode.

(19. Fortsetzung.)

Dann aber wankte Decker an den Tisch mitten im Zimmer, auf dem noch vom Abend vorher die Leuchter standen und zwischen ihnen die hölzerne Reliquiendose. Vor diesem Familienkleinod stütze er sich, als wäre er schwach geworden, auf die Tischplatte, sank auf die Kniee nieder, legte das Haupt auf die Hände, die zusammengelegt auf dem Tische ruhten, und begann laut, fast krampfhaft zu schluchzen. Und krampfhaft, stoßweise, wie unbewußt rangen sich aus dem Schluchzen die Worte los: „Herr, Herr, mein Gott, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte getan hast! Sieh, ich war der Geringsten einer in dieser Stadt und gedachte dahinzufahren, ein einsamer und vergessener Mann. Du aber erhebst mein Haupt aus des Todes Staub und machst mich sehr reich. Du führst mir Kinder und Kindeskinder herbei aus den Meereswüsten und legst sie mir wie ein goldenes Geschmeide um den Hals. Und die Sonne deines Erbarmens leuchtet über dem alten Manne, als sollte es noch einmal Frühling werden. Ach Herr, ich bins nicht gewohnt, ich bins ja nicht wert, es ist ja zu viel des Glückes auf einen Tag! Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. — O Mutter, Mutter, meine süße Marie Louise! Siehst du das alles? weißt du das alles? Bist du bei uns in dieser seligen Stunde und freust dich mit uns? Sieh, unser liebes einziges Kind, nach dem du dich gesehnt, bis deine Augen brachen, war tot, und nun ist er heimgekehrt — er lebt, Marie Louise, er lebt und ist ein guter Mensch geblieben und hat uns eine Tochter und hat uns Enkel mitgebracht, die deinen und meinen Namen tragen. — Herr, Herr, du allbarmherziger Gott, ich danke dir!"

Nach diesem Gespräch mit seinem Gott und seinem Weibe trat eine tiefe Stille ein. Er blieb auf den Knieen liegen und schien in den Gedanken der Anbetung und der Liebe versunken zu sein. Aber aus drei Ecken des Zimmers kam ein leises, unterdrücktes Weinen und bisweilen ein lautes Schneuzen. Denn in der einen Ecke saß die junge Frau, umfaßt von ihrer Tochter, die neben ihr stand und den Kopf auf ihre Schulter gelegt hatte. In der anderen Ecke stand der Vater, hatte das Taschentuch vor dem Gesicht und den rechten Arm um seinen Sohn geschlungen, der an seiner Brust lehnte. In der dritten Ecke stand ich.

Als ich wieder sehen konnte, fiel mein Blick zerstreut auf die beiden Gruppen mir gegenüber, und erst später wurde mir bewußt, wie symmetrisch das Gleiche sich mit dem Gleichen zusammenkristallisiert hatte. Denn der heimgekehrte Sohn hatte ganz genau die Figur und das Gesicht seines Vaters, dieselben endlos langen Beine unter dem kurzen Oberkörper, denselben Storchschnabel in dem sonst so ehrlichen und sanften Antlitz, denselben träumerischen Zug um die Augen, hier nur alles aus dem Greisenhaften in die kraftvolle Männlichkeit übersetzt, und der jüngste Roderich wiederum war Zug um Zug in Gestalt und Antlitz das getreueste Ebenbild seines Vaters, nur alles noch etwas kleiner, weicher, unentwickelt und aus dem Männlichen ins Jugendliche übertragen. Dasselbe Bild bot die andere Gruppe. Wenn ich die Mutter — mit ihrer Erlaubnis — mit einer schönen, voll aufgeblühten La France Rose vergleichen darf, so war das biegsame Töchterchen daneben mit dem herausfordernden Stumpfnäschen nichts anderes als eine reizende, aber noch fest zusammengewickelte Backfischrosenknospe, aber ebenfalls eine echte La France, eine verkleinerte Photographie der Mutter. Ich bitte um Verzeihung für meine abgenutzten Vergleiche, aber sie sind anschaulicher als jeder neue und geistreiche, den ich hätte erfinden können. Der alte Decker lag noch vor dem Tische und schwieg, da ging sachte die angelehnte Tür des Nebenzimmers auf, und es traten vorsichtig herein — Marie und Luise, die beiden „Lämmers", jetzt aber, da sie fast ein Jahr alt waren, alle beide schon ganz stattliche Jungfrauen. Marie trug ein rotes Band, Luise einen dicken Schal um den Hals. Sie trippelten leise zu der Frauengruppe, die ihnen am nächsten war, dann zu der männlichen, blieben vor jeder stehen, betrachteten sie neugierig und wandten sich dann zu ihrem Herrn.

„Bäh!" sagte Luise mit etwas belegter Stimme, indem sie dicht an seiner Seite stehen blieb und die schnüffelnde Nase wie in vorwurfsvoller Frage zu ihm erhob. Erschrocken sprang der Mann auf, aber als er die Schafe sah, verklärte sich sein Gesicht. Er ließ sich zu ihnen nieder, zog mit jedem Arme eins an sich, drückte sie an seine Brust und überhäufte sie mit Kosenamen, die Tiere aber, an derartige Zärtlichkeiten gewöhnt, erwiderten sie, indem sie dankbar seine Hände leckten — vielleicht schmeckten diese auch noch ein wenig nach Salz. Dann führte er sie seinen Kindern und Enkeln zu, indem er sie wie eine besondere Art Kinder des Hauses den neuen Verwandten vorstellte und zugleich die eigentümliche Bedeutung erklärte, die sie für ihn hätten.

Die kleine Marie Louise widmete sich ihren sanften Namensschwestern mit kindlicher Begeisterung, und auch der jüngste Roderich strich ihnen herablassend das dicke Fließ. Sein Vater aber ging prüfend, mit skeptischen Blicken um sie herum und wandte sich dann lächelnd an den Alten: „Papa, gibt man jetzt in Deutschland männlichen Tieren weibliche Namen?"

„Aber Roderich! Dies sind doch Schaflämmer, die ihre Namen tragen zum Andenken an Deine Mutter!"

„Woher hast Du sie?"

„Ich lasse mir jedes Jahr so um Ostern durch den Fleischer ein paar Schaflämmer vom Lande mitbringen."

„Hat er sie Dir gleich mitgebracht?"

„Nein, er sagte, sie müßten erst noch ein paar Wochen bei ihrer Mutter bleiben und dann kamen sie."

„Ganz recht, Papa. Da waren den Hammeln erst die langen Schwänze abgeschnitten, und die Stümpfe mußten verheilen, ehe sie dir ihre Aufwartung machen konnten."

„Hammel, sagst du? Hammel, Roderich?"

„Ja, Väterchen, deine Lämmers Marie und Luise, wie du sie nennst, sind ein paar ganz ehrliche junge Hammel."

„Mein Gott, das wäre ja traurig! Ich habe sie so lieb gehabt als die sanften Ebenbilder unserer Mutter! und sie

haben sich auch wirklich wie echte kleine Schafmädchen betragen. Sollten sie sich versteckt haben? Uebrigens, verstehst du denn etwas davon?"

Herr Roderich lachte. „Ja, Papa, einiges. Ich habe in Australien wohl dreimal so viel Schafe besessen, als unsere gute Stadt Einwohner hat."

„Roderich, ist es möglich! Bist du denn nicht arm und aus Not zu mir zurückgekommen?"

Der Sohn umarmte seinen Vater stürmisch von neuem, strich ihm über die faltigen Wangen und erwiderte zärtlich, halb flüsternd: „Nein, Väterchen, nein! Nicht die Not, nichts als die heiße, unbändige Liebe zu Vater und Mutter, zum Vaterhause, zur Vaterstadt, zum Vaterlande hat mich heimgetrieben. Meine Anna, deine Tochter, ist ja auch eine Deutsche, aber ihre Eltern sind tot, und unsere Kinder sollten keine Engländer werden, sondern Deutsche bleiben. Nein, Papa" — er sprach noch leiser — „arm bin ich auch nicht heimgekehrt. Ihr müßtet hier in meiner Abwesenheit schon einen ganz wunderbaren Aufschwung genommen haben, wenn ich nicht von jetzt an bei weitem der Höchstbesteuerte in der Stadt sein sollte. Weißt du, Papa, wir australische Schafzüchter haben eine Reihe guter Jahre gehabt. Aber dann, wie ich genug hatte, packte mich das Heimweh. Da habe ich alles zu Gelde gemacht, und da sind wir, Gott sei Dank, daß ich wenigstens dich noch vorfinde, um dein Alter zu verschönern, und da kommen wir ja, wie mir scheint, gerade zur rechten Zeit. Und hier in diesem alten Hause wollen wir zusammen wohnen und, so Gott will, mit einander glücklich sein." —

Bei den letzten Worten war seine Stimme immer lauter und fröhlicher, seines Vaters Gesicht immer ängstlicher und bedenklicher geworden. „Ja, liebster Sohn," meinte er verlegen und hustete, „das wäre ja das größte Glück für mich. Aber, weißt du — hm — seit der Mutter Tode ist das Haus nicht mehr recht in Ordnung — ich habe mit den Lämmers hier ganz allein gewohnt — hm — und ich wüßte wirklich nicht, woher ich heute für Euch Mittagbrot nehmen sollte, und gar Nachtquartier — lieber Roderich, bitte, nehmt es nicht übel, aber — ich fürchte —"

„Aber, Papa," unterbrach ihn belustigt der Sohn, „so war es ja garnicht gemeint! Bis wir hier zusammen wohnen können, muß das Haus erst ein anderes Gesicht und andere Eingeweide bekommen. Und da du seit Mutters Tode ein Leben zu führen scheinst, wobei es deine Schafe besser haben wie du" — er streifte den Zylinder, die Schürzen, die ganze vernachlässigte Erscheinung des alten Herrn mit einem mitleidigen Blicke und seufzte. — „Also, Papa, da hilft nun nichts: nimms nicht übel, wenn wir, Anna und ich, jetzt ein bischen Mutterstelle bei dir vertreten. Von heute Mittag an bis auf weiteres bist du zunächst Tag und Nacht in sämtlichen großen und kleinen Dingen unser Gast. Wir ziehen zunächst miteinander in einen Gasthof und machen da miteinander die Pläne für den Umbau des Hauses, damit es künftig für uns alle reicht. Und was uns etwa fehlt an Wäsche, Garderobe usw., das kaufen wir — habens ja dazu! Einverstanden, Papa?"

„Hm, ja ja, mein lieber Roderich, aber die Lämmers, wo lassen wir die? Sollen das auch deine Gäste sein?"

„Aber Papa, was brauchst du nun noch diese Lämmer, wo ich dir ein paar so schöne, echte Familienlämmer aus Australien mitgebracht habe! Und das eine von ihnen trägt sogar wieder die beiden Namen der lieben Großmutter!"

„Das ist wahr, Roderich, das ist wahr! Ach Gott, was bin ich glücklich, o mein Junge, was bin ich glücklich, unaussprechlich glücklich, daß ich meinem Sohn, meinen einzigen wieder habe, und daß du mich so reich, so reich gemacht hast!" Und wieder sanken sich Vater und Sohn in die Arme. Dann aber fuhr der Alte fort: „Ja, und was die Lämmer betrifft, Roderich — du hast recht, wir brauchen sie nicht mehr, wir haben ja jetzt so viel, viel Besseres. Und Lämmer sind sie ja garnicht mehr, sondern Schafe".

„Und Schafe sind sie auch nicht einmal, sondern Hammel —"

„Na ja, vollends Hammel! Die Heuchler! Hammel in Schafskleidern, die mich ein ganzes Jahr belogen und betrogen haben! Also fort damit!" Er sah sich um. — „Ja, aber wo sind sie denn?"

Das Zimmer war leer. Die Mutter war mit ihren Kindern leise hinausgegangen, wahrscheinlich in den Garten, und die Kinder hatten die Schafe mitgelockt. Ich erhob mich, klärte die Herren über den Verbleib ihrer Lieblinge auf, bat um Entschuldigung, daß ich so lange gestört, und wollte mich verabschieden. Aber davon wollten beide nichts wissen.

„Papa", sagte der Sohn und zögerte etwas, „verzeih die Frage: kleidest du dich immer in Küchenschürzen?"

Der Registrator lächelte verlegen und meinte, indem er errötete wie ein Kind: „Nein, manchmal nicht. Ach Roderich, das mußt du mit mir altem Kerl nicht so genau nehmen. Sieh, es sind ja noch Muttern ihre Schürzen. Ich hatte im Keller eine schmutzige Wühlerei, und wenn man sich mit den Tieren abgibt und sich selbst sein Mittagbrot kocht —"

„Selbst, Vater? Du?"

„Ja, wer sollte es denn? Mutter ist doch tot!"

„Und den Zylinder, Vater — trägst du den auch immer?"

„Ja, Roderich, den trag ich immer. Ich habe oben auf dem Kopfe keine Haare mehr, die muß er mir ersetzen".

„Hast du auch noch einen besseren, Vater, als dieser ist?"

„O, jawohl, Roderich, wo denkst du hin?"

„Gut, Papachen. Wäre dirs recht, wenn du dann ein bischen Toilette machtest? Aber, hörst du, so fein wie nur möglich! Zieh deinen größten Staat an. Das bist du deiner Schwiegertochter schuldig, die du doch nachher im Hotel zu Tische führst. Und nach Tisch gehen wir hin und kaufen uns jeder drei neue Anzüge. Denn das mußt du nicht vergessen, Väterchen, von jetzt an hast du ja Geld wie Heu. Also immer drauf los ruiniert! Weg mit den alten grünen Zylindern und neue angeschafft — was kann das schlechte Leben helfen!"

Der gute Alte hatte seinem Sohn mit offenem Munde zugehört, dann kraute er sich hinter den Ohren und ging stillschweigend hinaus. Jetzt wandte sich Herr Decker an mich.

„Herr Doktor," sagte er und streckte mir die Hand entgegen, „Sie sind sein Freund. Wie ist es möglich —"

„Beruhigen Sie sich. Er ist nicht verwildert, er hat sich seit Ihrer Mutter Tode nur vernachlässigt und ist ein Sonderling geworden, weil er arm und ohne weibliche Pflege ist. Weiter nichts. Seine Seele aber ist so reich und so sauber, daß ich, der ich keinen Vater mehr habe, Sie um diesen beneide. Das Haus freilich ist stark verwahrlost und kaum noch bewohnbar. Aber mit Liebe ist dem Manne, mit Geld seinem Hause leicht aufzuhelfen, und Sie haben ja beides."

„Soll geschehen, lieber Herr Doktor. Aber nun erst einmal das Nächste: wo bleiben wir, wo essen wir? Ich habe einen barbarischen Hunger, und ich kenne Leute, denen es nicht besser gehen wird. Gibts nicht eine Möglichkeit in der Nähe für beides? Ich bin hier ja ganz fremd geworden."

Die Straße, in der das Deckersche Haus steht, zieht sich bekanntlich hinter der Stadtmauer entlang und endet, von der Seite her kommend, am Pölkentor, das die Mauer wie den Graben durchbricht und einen altertümlichen Verteidigungsturm trägt. Dem Deckerschen Hause sehr schräg gegenüber, dem Tore zu, das von dort nur noch hundert Schritt entfernt war, lag damals ein zweistöckiger, sehr solider Gasthof, „Der Rautenkranz", der seiner guten Verwaltung und seiner vorzüglichen Küche halber im besten Rufe stand.

Ich führte Herrn Decker ans Fenster, zeigte ihm das Haus und setzte ihm dessen Vorzüge auseinander, ja, ich konnte hinzufügen, daß ich selbst dort seit Jahren meinen Mittagstisch hätte, sehr zufrieden wäre und daher ein hinreichendes Urteil über das Haus und seine Mietsleute besäße.

„Das trifft sich ja gut," versetzte Herr Decker, „von dort aus kann man dann auch den Bau ganz bequem überwachen. Also kommen Sie, wir wollen keine Zeit verlieren."

Wir gingen hinüber, meldeten fünf hungrige Tischgäste an, die in einer halben Stunde spätestens antreten würden, und wurden angenommen.

„Können Sie, Herr Wirt," frug Herr Decker, „dieselben fünf Gäste auch für die Nacht aufnehmen?"

„Jawohl. Wie viel Zimmer?"

„Vier Schlafzimmer und zwei Wohnzimmer."

„Können Sie bekommen."

„Beletage?"

„Augenblicklich — es ist jetzt die stillste Zeit im Jahre — steht das ganze obere Stockwerk leer."

„Wieviel Räume enthält es?"

„Vorn und hinten hinaus zusammen acht, wozu dann die nötigen Nebenräume, Badezimmer usw. kommen."

„Würden Sie mir wohl eventuell — wir dürfen uns nach Tisch alles ansehen? — die ganze Etage mit Möbeln, Betten und voller Beköstigung für fünf Personen auf ein Jahr vermieten?"

(Fortsetzung folgt.)

Des blinden Dichters Frau.

Aus dem Englischen von R. Hunter.

(Nachdruck verboten.)

„Sehen Sie dort jenes Paar, das auf der Bank am Ausgange des Parkes sitzt? Das ist Hubert Fröttstedt, der blinde Dichter, und seine Frau. Am Abhange des Gebirges haben sie eine Villa und sie kommen oft hierher, um sich an der schönen Aussicht über den See zu erfreuen. Wenn wir diesen Weg einschlagen, kommen wir ganz nahe an ihnen vorbei und Sie können ihn ganz deutlich sehen. Er sieht beinahe ebenso interessant aus, wie es das ist, was er schreibt."

„Mit größtem Vergnügen folge ich Ihnen. Er ist ein prächtiger Kerl, und fast noch mehr als ihn selber freue ich mich, seine Frau von Angesicht kennen zu lernen. Nach dem, was sie für ihn getan hat, muß sie ein Weib sein, das seinesgleichen nicht zum zweiten Male findet."

Mein Freund warf mir einen eigentümlichen, vielsagenden Blick zu, der mich ahnen ließ, daß die Erwartungen, die ich hinsichtlich Frau Fröttstedts hegte, enttäuscht werden sollten, und dennoch hatte ich mir, als einer der eifrigsten Bewunderer des Dichters, geschmeichelt, daß ich über seine privaten Verhältnisse so viel wußte, wie das einem Fernerstehenden überhaupt nur möglich war.

Hubert Fröttstedt hatte sich bereits als einer der begabtesten und vielversprechendsten jüngeren Dichter in der literarischen Welt einen Namen gemacht, als eine langgefürchtete Katastrophe ihn seines Augenlichtes beraubte und ihm die Welt der Schönheit, die er so sehr liebte, verschloß. Es war ein furchtbarer Schlag, der sein ganzes Leben zu vernichten drohte. In seinem dunklen Käfig konnte der Vogel nicht mehr singen; nur von einem treuen Diener begleitet, reiste er ruhelos von Ort zu Ort, jeden Verkehr mied er und hoffnungslos gab er sich seinem Schmerze hin.

Nach sechs Jahren einsam ertragenen Unglücks lernte er das Mädchen kennen, das jetzt seine Frau ist. Sie ersetzte ihm das Licht seiner Augen, und die Worte, mit denen er ihr die späteren Bände seiner Gedichte widmete, gaben von der schwärmerischen Verehrung Kunde, mit der er ihr dafür dankte. In meinem Geiste hatte Margarethe Fröttstedt lange als das Ideal eines Weibes gelebt, und in einem einzigen Augenblick hatte jetzt ein stummer Blick meine Illusionen zerstört und mich auf eine Enttäuschung vorbereitet.

Ich bat um weiter keine näheren Erklärungen und mit noch größerem Interesse sah ich auf den Dichter und seine Frau, die auf einer Bank vor uns saßen. Man hätte die beiden für ein Liebespaar halten können, denn sie sahen einander mit solch zärtlichen Blicken an und waren in solch eifriger Unterhaltung vertieft, wie das bei einem Paare, das schon sieben bis acht Jahre verheiratet ist, wohl nur selten vorkommen mag. Ab und zu ließ sich das silberhelle Lachen einer weiblichen Stimme vernehmen, und das herzliche Echo, das ihm dann folgte, bewies, daß der Dichter sich recht glücklich fühlen mußte.

Nach einigen Schritten konnte ich die scharfgeschnittenen Züge erkennen, die mir von Photographien her bereits sehr vertraut waren, und ein weiterer flüchtiger Blick ließ mich sehen, daß seine Frau volles, übiges Haar und eine schlanke, graziöse Figur besaß. Sie muß sehr schön sein, sagte ich mir, in demselben Augenblick aber wandte sich ihr Gesicht mir zu und unwillkürlich fühlte ich mich von ihr abgestoßen. In ihren Augen funkelte ein lebhaftes Feuer, und dennoch war der Eindruck, den ihre Erscheinung auf den unbefangenen Beobachter machte, derselbe, als wenn man unerwartet ein Gesicht erblickt hätte, in dem das Licht des Geistes erloschen gewesen wäre. Ein unbeschreibliches Brandmal lag darauf und sein Anblick machte mich schauern.

Wir gingen den Weg zu Ende, dann wandte ich mich nochmals um und fragte meinen Begleiter: „Um Himmelswillen was ist denn das? Was fehlt ihr denn?"

„Sie ist entstellt, das arme Ding. Wie ich mir habe erzählen lassen, ist sie infolge einer plötzlichen Aufregung vom Schlage getroffen worden. Die eine Seite ihres Gesichts ist verzerrt und beim Sprechen kommt diese Verzerrung noch viel deutlicher zum Ausdruck. Es ist das um so tragischer, als sie vorher sehr schön gewesen sein muß. Ihr Profil ist wunderbar geschnitten."

„Und das also ist Margarete Fröttstedt, Hubert Fröttstedts Frau! Die Frau des Mannes, bei dem die Liebe zur Schönheit die reine Leidenschaft ist, der einen Abscheu vor allem Häßlichen hat, und der selbst in seiner Blindheit nicht in der schmutzigen Umgebung einer Stadt leben kann."

„Vergessen Sie nicht, daß er sie nicht sehen kann. Kein Mann mit sehenden Augen hätte eine solche Frau geheiratet; sie ist indessen ein gutes Weib und hat ihn glücklich gemacht."

Ich hielt mich mehrere Wochen im Hotel auf, und das Unerwartete geschah — ich wurde mit dem Dichter bekannt und verbrachte einige für mich ewig denkwürdige Stunden in seiner Gesellschaft, die mich ihn noch mehr schätzen lernten, als es vorher schon der Fall war. Er hatte gehört, daß ich meinen Namen in das Fremdenbuch des Hotels eingetragen hatte, und da einige meiner literarischen Versuche seine Beachtung gefunden hatten, so hatte er mich auffordern lassen, ihm einen Besuch zu machen. Aus dem einen Besuch wurden mehrere, und so sah ich denn natürlich auch viel von seiner Frau. Erst trat sie mir mit jener Scheu gegenüber, die sie vor allen Fremden hatte; als sie aber gewahrte, daß meine Gesellschaft ihrem Manne Vergnügen machte, wich ihre Zurückhaltung und sie kam mir herzlich entgegen.

Wäre ich wie Fröttstedt blind gewesen, so hätte ich sie wohl auch lieben müssen, denn ihre Stimme klang so melodisch, daß man die reine Musik zu hören glaubte, und von den vielen Frauen, die ich kennen gelernt habe, verstand es keine, sich so gut zu unterhalten wie sie. Sie hatte die Gabe, aus einer Erzählung das Wesentliche sofort zu erfassen und alles unnötige Detail beiseite zu lassen; dabei verfügte sie über einen gesunden, sprühenden Humor, der auf ihre Zuhörer seine Wirkung nicht verfehlte. In ihrer Gesellschaft schwand Fröttstedts Melancholie wie der Nebel vor der Sonne. Wohl zehnmal im Laufe der Unterhaltung richtete er seine lichtlosen Augen auf mich, als sollte ich an seinem Stolze teilnehmen.

„Ist sie nicht wunderbar?" glaubte ich ihn sprechen zu hören. „Die meisten Leute gehen mit geschlossenen Augen durch die Welt, Margarethe sieht aber alles. Aus dem alltäglichen Vorfall versteht sie es, eine Geschichte zusammenzuschmieden, und an allem, was ihr Auge sieht, läßt sie mich teilnehmen. Durch ihre Augen kann ich jetzt wieder sehen".

Er spielte oft auf seine Blindheit an und tat das in solch offener, natürlicher Weise, daß ich eines Tages Mut faßte und ihn zu fragen wagte, ob er noch hoffen dürfte, je wieder sein Augenlicht zu erlangen. Da huschte ein Schatten über sein Gesicht.

„Jetzt nicht mehr", anwortete er. „Aber früher durfte ich einmal hoffen. Vor ein paar Jahren schlug ein Augenarzt eine Operation vor. Sie wurde auch vorgenommen, mißglückte aber, und jetzt läßt sich nichts mehr tun".

Ich stammelte ein paar Worte der Teilnahme und meinte, daß das für ihn eine furchtbare Enttäuschung gewesen sein müsse.

„Schrecklich war es — ja, fast noch furchtbarer, als damals, als ich das erste Mal erblindete. Das Wiederaufleben der Hoffnung, die Schmerzen, die entsetzliche Angst — und alles umsonst!"

„Nein, doch nicht umsonst", verbesserte er sich rasch. „Ich wurde dafür belohnt". Es war rührend zu sehen, wie er tastend seine Hand ausstreckte und sie sanft auf die Schulter seiner Frau fallen ließ. „Es war nicht umsonst, lieber Lüchow, ein paar Augenblicke konnte ich sehen — den blauen Himmel und die grüne Erde und auch das, wonach ich mich am meisten sehnte, das holde Antlitz meiner schönen Frau! Können Sie sich das vorstellen, daß ich sie — meine eigene Frau, noch nie zuvor gesehen hatte? Aber Gott ließ mir auch diese Gnade noch zuteil werden, und jetzt bin ich zufrieden. Dieser eine Augenblick hat mich für all mein Unglück reichlich entschädigt".

Margarete Fröttstedt und ich sahen einander stumm an. Das lebhafte Mienenspiel auf ihrem Gesicht gab von ihrer inneren Bewegung Kunde, und ihre dunklen Augen richteten sich flehentlich auf mich. Den Blick dieser Augen vermochte ich nicht auszuhalten, und nur mit Mühe konnte ich meine Fassung bewahren. Vor meinen Blicken verschwamm alles und meine Stimme zitterte, als ich erwiderte: „Sie sind von Gott begnadet, Herr Fröttstedt, denn Sie besitzen die beste Gabe, die es in dieser Welt nur geben kann".

(Fortsetzung folgt.)

AUS DEM REICHE DES WISSENS

Ebbe und Flut.

Die technische Ausnutzung von Ebbe und Flut, das ist ein Problem, dem manche Ingenieure schon seit einer Reihe von Jahren nachjagen, ohne daß bisher ein praktisch bedeutsamer Erfolg daraus entsprungen wäre. Die Beharrlichkeit, mit der an der Lösung dieser Aufgabe gearbeitet wird, läßt sich allerdings erklären, einmal durch das viele Gerede von einer drohenden Erschöpfung der Kohlenlager und ferner durch die vermehrte Ausnutzung anderer Naturkräfte. An erster Stelle unter den rastlosen Forschern nach einer Ausnutzungsmöglichkeit von Ebbe und Flut, muß der französische Ingenieur Decoeur genannt werden, der an der englischen Küste drei Anlagen gleichzeitig einrichten will. Sein Prinzip beruht darauf, daß zwei Bassins übereinander geschaffen werden, von denen das obere die Flutwasser zurückhält, das untere sich während der Ebbe entleert, und daß somit der Wassersturz vom oberen in das untere Becken zum Betrieb von Turbinen ausgenutzt wird. Die Fläche jedes dieser Becken wird bei der Versuchsanlage 1500 Hektar betragen. Nach den angestellten Rechnungen würde bei schwacher Flut die erhaltene Wasserkraft zur Erzeugung von 6800 Pferdestärken in 24 Stunden genügen, während bei Hochflut über 7000 Pferdestärken bei nur zehnstündiger Tagesarbeit erreichbar wären. Die Kosten der Anlagen, die im Hafen von Chichester ihren Platz finden sollen, würden allerdings sehr hoch sein, nämlich rund 6 Millionen Mark betragen. Das zweite Projekt bezieht sich auf eine Ausnutzung der Gezeiten in der engen Menai-Straße zwischen der Küste von Wales und der Insel Anglesey und ist sogar auf fast 12 Millionen Mark für Erzeugung von 14 500 Pferdestärken bemessen, während ein dritter Plan zwecks Ausnutzung des großen Bristol-Kanals sicher gegen 200 Millionen erfordern würde. Eine andere Konstruktion für eine „Gezeitenmühle", wie man diese Erfindung wohl auch genannt hat, stammt von dem Franzosen de Fuisseaux, der gleichfalls mit mehreren Bassins übereinander arbeiten will. Dabei soll das Meerwasser durch Kanäle in die Bassins geleitet und durch einen andern Kanal zum Betrieb der Turbinen wieder zurückgeleitet werden. Man kann sich denken, daß dieser Vorschlag noch kostspieliger sein würde, obgleich sein Urheber die Kosten für eine Anlage von 2000 Pferdestärken bei Ostende nur auf etwa 3 Millionen Mark schätzt.

Hier und dort

Gelehrige Krokodile.

In chinesischen Zeitungen findet sich der folgende, höchst merkwürdige Bericht: „In Singapore und Penang gibt es viele Krokodile, die jährlich eine Menge Menschen verspeisen. Alle nach dort Auswandernden werden hierdurch gewarnt, sich in acht zu nehmen. Im Norden Kwangtungs gab es früher auch Krokodile, die aber durch einen Präfekten namens Han-yu unter der Tang-Dynastie vertrieben wurden. Dieser hochangesehene, tugendhafte Mann setzte eine Schrift auf, worin die Krokodile ermahnt wurden, nicht Menschen zu fressen, sondern sich mit dem zu begnügen, was sie im Wasser fänden. Diese Schrift wurde verbrannt und ins Wasser geworfen. Die Götter unterstützten den Präfekten, und die Krokodile verließen das Land.

Kühne Pläne.

Vor nicht langer Zeit wurde die Idee des Mstr. Douglas Fox, eine Tunnelverbindung zwischen Frankreich und England herzustellen, lebhaft besprochen. Bekanntlich sind alle die Pläne der Untertunnelung des Aermelmeeres immer aus strategischen, diplomatischen Gründen nicht in das Stadium der Vollendung getreten. Jetzt taucht ein neuer Plan auf, der zu einem guten Teil die Furcht der Engländer vor einem französischen Ueberfall beseitigt. Der Techniker Bunau-Varilla kombiniert Tunnel und Brückenbau. Von Calais soll ein Tunnel siebenundzwanzig Kilometer weit die Bahn unter dem Meer bis drei Kilometer von der englischen Küste führen. Dort wird eine künstliche Insel gebildet, um den Stützpunkt für eine drei Kilometer lange Brücke zu schaffen, auf der die Züge dann über die Wogen hinweg dem Lande zurollen können. Zugleich wird ein Untertunnelungsplan bekannt, der sich auf die Meerenge von Gibraltar bezieht. Da hier die Diplomatie eine weniger wichtige Sprache als in Dover und in Calais spricht, haben gewisse Techniker mehr Neigung für einen Verkehrsweg zwischen Europa und Afrika. So ist der französische Bohrtechniker Berlier Feuer und Flamme für seine Idee, einen unterirdischen Tunnel in der Meerenge von Gibraltar zustande zu bringen. Jedenfalls hat er sich schon ein Komitee gesichert, das seinen Plan eingehend prüfen will. Es sind etwa 41 Kilometer Felsgestein zu durchbrechen in einer Tiefe von 400 Meter unter dem Meeresspiegel. England, das doch das größte Interesse an diesem Projekt haben sollte, hat es dagegen bisher abgelehnt, sich über das Projekt zu äußern.

Beim Würfelspiel.

Der König Kasimir von Polen, welcher im Jahre 1178 den Thron bestieg, und dem seine Zeitgenossen den ehrenvollen Beinamen des Gerechten gegeben haben, war ein sehr großer Freund des Würfelspiels, bis ein Vorfall ihm für immer die Lust an seinem Lieblingsspiel verleidete. Einst saß er nämlich mit einem seiner Bojaren beim Spiel und war so glücklich dabei, daß er demselben nicht allein sein Geld, sondern auch seine liegenden Güter abgewann. Darüber geriet der Edelmann in so maßlose Wut, daß er aufsprang und seinem Könige eine Ohrfeige gab. Auf diesem Verbrechen stand der Tod; der Edelmann flüchtete, ward aber gefangen und gefesselt vor Kasimir geführt, um von demselben sein Urteil zu empfangen; aber der edle König ließ ihn sogleich von seinen Banden befreien, gab ihm das verlorene Geld wieder und sicherte ihm den Besitz seiner Güter, denn er allein, meinte er, sei der Schuldige, weil er durch sein böses Beispiel das verderbliche Spiel bisher begünstigt habe, das Hunderte seiner Untertanen in das schwerste Unglück gebracht hätte; jener Edelmann aber habe sich an den Begünstigten des Glückes gerächt, weil er sich nicht am Glück selbst rächen konnte. Haben nicht die polnischen Chroniken Recht, wenn sie einen solchen König den Gerechten nennen?

Ärztlicher Ratgeber

Vom Kinderstillen.

Es herrscht allgemein die Anschauung, daß die Fähigkeit unserer Frauen, ihre Kinder selbst zu stillen, im Abnehmen begriffen ist. Diese Anschauung vom Rückgang der Stillfähigkeit ist jedoch, wie eine Statistik beweist, unrichtig. So haben an der Hebammenschule in Stuttgart ca. 85 Prozent der Wöchnerinnen gestillt; ja die Unmöglichkeiten, selbst zu stillen, sind immer seltener geworden, und schließlich betrug die Stillfähigkeit nahezu 100 Prozent. Die Frauen bekamen aber vom ersten Tage nach der Geburt an reichlich Fleisch, Gemüse, Brot. 40 Prozent der Kinder erreichten am achten Tage, 60 Prozent am dreizehnten Tage das Anfangsgewicht wieder. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß guter Wille oder die Notwendigkeit nahezu jeder Frau das Stillvermögen gibt.

Vexierbild.



Wo ist der Jäger?

Auflösung folgt in nächster Nummer.